



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 180.

Donnerstag den 5. August

1847.

Inland.

Berlin, 3. August. Se. Majestät der König haben heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Schlosse den großherzoglich badischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchsthohem Hoflager, Obersten v. Frankenberg, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben seines Souverains, durch welches er von hier abberufen worden, entgegenzunehmen geruht.

Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: dem geheimen Kommerzien-Rath Delsner zu Breslau den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kreis-Justiz-Rath Mehke in Sagan und dem Hof-Drechslermeister Preuß zu Breslau den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Chausseegeld-Erheber Runge zu Duesis und dem evangel. Schul-lehrer und Küster Kloss zu Mutschau, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das allgemeine Ehrenzeichen; und dem Grafen Karl Adolph Finck v. Finckenstein die Kammerherren-Würde zu verleihen.

Angekommen: Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, so wie höchstehenden Kinder, die Prinzessinnen Auguste und Amalie und die Prinzen Friedrich und Christian, von Dresden. — Der königlich schwedische General-Post-Direktor Freiherr v. Hamilton, von Stockholm. — Abgereist: der wirkliche geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Freiherr v. Mantuffel, nach Gollsen.

Der Polenprozeß.

Zweite Verhandlung am 3. August.
(Zeit-Halle.)

Um 8 Uhr wird die Sitzung eröffnet; die halbe Seite der fünf terrassenförmig sich erhebenden Bänke ist mit Angeklagten besetzt. Der Präsident ruft die Namen derselben auf. Es sind diejenigen welche in Beziehung zu dem Ludwig von Mieroslawski zur Last gelegten Verbrechen stehen, und zwar folgende:

v. Kosinski (2), v. Dabrowski (3), v. Sadowski (4), v. Bajarski (20), v. Karlowski (22), Math. v. Moszczyński (23), v. Malczewski (24), v. Garczynski (25), v. Poninski (26), Thad. v. Sokolnicki (27), Thad. v. Radonski (28), v. Bialkowski (29), Anast. v. Radonski (30), v. Kurnatowski (31), v. Szoldreski (32), v. Bialczynski (33), Bortliszewski (34), Palicki (35), v. Szejawinski (36), Krolinski (37), v. Skarzynski (38), v. Taczanowski (39), Matecki (40), v. Szaniacki (41), Liebelt (42), Mielzynski (43), v. Ostrowski (44), v. Laki (45), v. Brudzewski (47), Berwinski (48), Guttry (49), Leciejewski (50), v. Slupecki (51), Pawlinski (52), v. Jarochowski (53), v. Bialoskorski (55), Kossobudzki (56), Ignaz Wninski (57), v. Wiskierski (58), v. Jadora-Laczowski (59), Emilian v. Moszczyński (64), v. Glowicki (74), Szelski (75), Zagorski (80), v. Ekanowski (87), v. Slomczewski (94), v. Trojanowski (123), Lobodzki (124), Ceynowa (125), v. Puttkammer-Kleszczyński (126), Trapezyński (147), v. Wodpol (150), v. Neymann (156), Maciejewicz (195), Apollon v. Kurowski (202), v. Mieroslawski (203), Mikod. Jos. v. Kierski (204), Esmann (215), Stefanski (225), Jos. Ben. Lipinski (229).

Präsident; Angeklagter Ludwig v. Mieroslawski treten Sie vor.

Mieroslawski erhebt sich und erscheint auf dem Plage vor dem Gerichtshofe, ihm zur Seite tritt sein Verteidiger, der Kammergerichts-Assessor Meyer. Beide setzen sich.

Jetzt wird von dem vereidigten Dolmetscher, Kammergerichts-Assessor Terjewski, die Special-Anklage gegen v. Mieroslawski in polnischer Sprache vorgelesen. Der Gerichts-Actuar Rogan liest dieselbe darauf in deutscher Sprache vor. Sie lautet, wie folgt:

Zweiter Abschnitt.

Betheiligung der einzelnen Angeklagten.

1. Ludwig v. Mieroslawski.

Er ist 33 Jahre alt, zu Nemours in Frankreich geboren und katholisch. Seine Eltern sind bereits verstorben. Sein Vater Adam von Mieroslawski war Oberst-Lieutenant in der polnischen Armee und Adjutant des Marschall Davoust.

Als siebenjähriger Knabe wurde v. Mieroslawski aus Frankreich nach Polen gebracht, besuchte drei Jahre hindurch das Gymnasium zu Lomza und wurde dann ins Kadetten-Corps zu Kalisch aufgenommen. Im Jahre 1830 wurde er Fähnrich bei dem damals in Warschau stehenden 5ten Linien-Regimente, schloß sich der bald darauf ausbrechenden Revolution an und avancirte zum Lieutenant bei den reitenden Jägern. Er trat mit dem Corps des General Rozpycki nach Oesterreich über und begab sich sofort nach Frankreich, wo er als polnischer Emigrant Aufnahme und Unterstützung fand. Im Jahre 1836 nahm er seinen Wohnsitz zu Paris. Hier beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und Studien, ertheilte jungen Militärs und Seeleuten historischen und geographischen Unterricht und beförderte auch verschiedene von ihm geschriebene Werke zum Druck, von denen hier nur

L'Histoire de Pologne depuis Jean Sobieski jusqu'à la diète de quatre ans sous Stanislaus Auguste;

L'Histoire de la révolution de Pologne en 1830—1831. Powstanie narodu polskiego w roku 1831, d. h. Aufstand der polnischen Nation im Jahre 1831,

genannt werden mögen.

Im Jahre 1840—1841 erwarb die Centralisation, damals von den verschiedenartigsten Nuancirungen der polnischen Emigration angegriffen, v. Mieroslawski's Feder zum Kampf in den Journalen und anderen öffentlichen Blättern. Der Angeklagte, obwohl damals noch nicht Mitglied der demokratischen Verbindung, trat als Verfechter der Ansichten und Bestrebungen derselben auf, theilte sich auch neben dem Mitgliede der Centralisation, Joseph Wysocki, bei Organisation und Leitung der von der Gesellschaft zu Paris eröffneten Kurse der Kriegskunst. Als Wysocki später für das insurrectionelle Unternehmen und im Auftrage der Centralisation das Werk: Kurs sztuki wojskowej, d. h. Cursus der Kriegskunst, herausgab, bearbeitete v. Mieroslawski den 3. und 4. Band des Werkes, die auch unter seinem Namen gedruckt wurden.

Gegen Ende des Jahres 1842 schrieb er sich bei dem demokratischen Verein, Section Paris ein. Hier beschleunigte er die Lösung der noch schwebenden Fragen über die Mobilmachung der Volkskräfte und die Mittel, sie zum Maximum ihrer Kraft zu erheben, über die revolutionaire Regierung und deren Mechanismus, so wie über die Regeln des Nationalkrieges. Bald wurde er auch Mitglied der Centralisation. Dies war gegen das Ende des Jahres 1844, als Thomas Malinowski von seiner Mission aus dem Großherzogthum Posen nach Versailles zurückkehrte, die Ausschließung der zum Losbruch drängenden Filial-Vereine aus dem Bunde der Verschwörung verlangte, und, von allen übrigen Mitgliedern überstimmt, aus der Centralisation ausschied. Der Angeklagte hielt, wie alle anderen Mitglieder der Centralisation, den baldigen Ausbruch für notwendig und nahm an allen Beratungen und Maßregeln Theil, die den Augenblick des Aufstandes zu beschleunigen bezweckten.

Während dieser Vorbereitungen verlangte Victor Heltmann, der Chef aller Agenten der demokratischen Gesellschaft, die Abordnung eines militärischen Sachverständigen an Ort und Stelle, da es ihm gelungen war, die nach dem Losbruch drängenden Parteiungen

in den einzelnen polnischen Landestheilen dahin zu bringen, sich dem Ausspruche eines militärischen Schiedsrichters rüchlich der Möglichkeit und der Zeit des Aufstandes zu unterwerfen.

Von Mieroslawski wurde mit dieser Mission beauftragt. Er reiste sofort mit einem von dem Polizeipräsident zu Paris auf den Namen Paul Victor Secourgeon, Colorist zu Paris, ausgestellten Paß, der später bei ihm in Beschlag genommen ist, nach dem Großherzogthum Posen ab, und traf Anfangs März 1845 auf dem v. Laki'schen Gute Chraplewo ein, welches Heltmann zum Rendezvous bestimmt hatte. Hier, so wie zu Paskostaw, dem Gute des Fräulein Emilie v. Szejaniacka, wo sich von Mieroslawski damals abwechselnd aufhielt, führte er den Namen Kowalski. Heltmann erstattete über die Lage der Sache in den einzelnen polnischen Provinzen genauen Bericht. v. Mieroslawski besprach sich mit dem Dr. Liebelt und Wladimir v. Wolniewicz, und kam dann mit Heltmann dahin überein, daß in dem laufenden Jahre 1845 noch nicht an den Ausstand gedacht werden könne, daß man aber den Losbruch nicht mehr über ein Jahr hinauschieben dürfe.

Zugleich arbeitete er die von der Centralisation ertheilten militärischen und politischen Instruktionen aus, besprach mit Liebelt die Geldbedürfnisse und beauftragte den Nepomucen v. Sadowski, Victor v. Kurnatowski, Wladislaus v. Kosinski, v. Buchowski und Josef von Mikorski, die der Centralisation erforderlichen statistischen Notizen für die Provinz Westpreußen und Posen zu sammeln. Wladislaus v. Dzwonkowski erhielt denselben Auftrag für das Königreich Polen.

Nach einmonatlichem Aufenthalte im Posenschen reiste der Angeklagte nach Versailles zurück, nachdem er eine später bei Wladislaus v. Laki in Beschlag genommene und unter Nr. 43 der Uffervaten-Liste verzeichnete Karte der ehemals polnischen Landestheile zurückgelassen, in die er eigenhändig den von ihm entworfenen allgemeinen Operationsplan eingezeichnet hatte.

In Folge der von dem Angeklagten abgestatteten Berichte betrieb die Centralisation nunmehr mit der größten Thätigkeit die zur Ausführung des baldigen Aufstandes noch erforderlichen Vorkehrungen.

Gegen Ende des Jahres verlangte Heltmann, wegen des wiederholten und unaufhörlichen Drängens der Filialvereine zum Losbruch, das sofortige Erscheinen von Mieroslawski's in Posen, damit er die Leitung der Ereignisse übernehme.

Die Centralisation war damit einverstanden. Der Angeklagte erhielt und übernahm die ausgedehnteste Vollmacht. Er sollte die Einsetzung der Nationalregierung bewirken, die militärischen Operationen, nur an die Grenzen des Generalplans gebunden, ausführen und selbst das Commando im Großherzogthum Posen übernehmen.

Am 24. Dezember reiste der Angeklagte wiederum auf den Paß des Paul Victor Secourgeon von Paris ab und traf am 31. Dezember zu Posen ein.

Die ersten 24 Stunden brachte er hier bei dem Lehrer Thadeus Leciejewski zu, welchem er ein Schreiben des früheren Centralisations-Mitgliedes Jakubowski überreichte. Ein anderes Unterkommen verschaffte ihm der flüchtige Controleur v. Buchowski in dem Hause des Provinzial-Landschafts-Direktors v. Jarochowski. Während seines sechstägigen Aufenthaltes in diesem Hause, unter dem angenommenen Namen Majewski, pflog v. Mieroslawski mehrfach Beratungen mit den Häuptern der Posener Verschworenen, namentlich mit v. Kosinski, v. Wolniewicz, Liebelt, Victor v. Kurnatowski, v. Guttry und v. Buchowski. Hier erhielt er auch später zwei bei ihm in Beschlag genommene Atlasse der Regierungs-Bezirke Posen und Bromberg, in welche v. Kosinski die in Folge des erhaltenen Auftrages gesammelten statistischen Notizen eingetragen hatte.

Dieselben sind in der Affervaten-Liste mit Nr. 93 h und i bezeichnet.

Den v. r. Liebelt, der sich seit vier Monaten etwas zurückgezogen hatte, beredete er, sich der Sache des Aufstandes wiederum thätiger anzunehmen, forderte ihn auch auf, die Geldsammlungen für den Verein mit größtem Eifer zu betreiben, und bewirkte endlich die sofortige Absendung von 1500 Rthl., wofür Militär-Reglements und Offiziere von Versailles abgeschickt werden sollten.

Der Angeklagte hatte Eile, sich zu dem durch Heltmann verabredeten Rendezvous mit dem Abgeordneten der unter österreichischer und russischer Hoheit stehenden ehemals polnischen Landestheile nach Krakau zu begeben, und übertrug daher den Haupten der Posener Verbindung, die Vorbereitungen nach Anleitung der erhaltenen Instruktionen der Centralisation zu beschleunigen und Alles zum Losbruch bereit zu halten. Er selbst leitete nur noch die im Hause des Lehrers Leciejewski abgehaltene Versammlung, in welcher Liebelt zum Mitgliede der in Krakau niederzusetzenden revolutionären Nationalregierung für das preussische Posen erwähnt und die Vollmacht oder Empfehlung aufgesetzt wurde, von der der Angeklagte in Krakau auf den Fall Gebrauch machen sollte, wenn ihm dort in seiner Eigenschaft als Repräsentant der Centralisation eine Opposition entgegentreten würde, von Buchowski besorgte einen von der Polizeidirektion zu Krakau auf den Namen Franz Szatkowski ausgestellten und später in Beschlag genommenen Paß, der sich Vol. I. Bl. 173 und 174 befindet, und v. Mieroslawski reiste mit Wladislaus von Kosinski nach Krakau ab. Es war dies am 8. Januar.

Am 12. Januar kamen sie in Krakau an. v. Mieroslawski besprach sich hier sofort mit dem Abgeordneten der Verschworenen des Königreichs Polen Lissowski, mit dem Kapitän Czachowski und mit Johann Tyssowski über alle in Betreff Galiziens, Krakaus und des Königreichs Polen zu treffenden Anordnungen. Er entwarf politische und militärische Instruktionen und erläuterte den anwesenden Hauptern der Verbindung den allgemeinen Operationsplan, der für die dortigen Provinzen von Wpsocki und von Bobinski ausgeführt werden sollte.

Am 18. Januar fand die Wahl der Mitglieder für die revolutionäre National-Regierung statt. In derselben Sitzung wurde auch der Tag des allgemeinen Ausbruches des Aufstandes auf den 21. Februar festgesetzt.

In der zweiten Sitzung am 22. Januar diktierte v. Mieroslawski dem v. Kosinski und Tyssowski die von der Centralisation gegebene Instruktion für die Revolutionsbehörden und ordnete die Anfertigung von Abschriften und deren Verbreitung an. Ein Exemplar dieser Instruktion aus 10 mit sympathetischer Dinte beschriebenen Blättern bestehend, und die Instruktion für die Kreiskommissarien und die Kreisoffiziere enthaltend, ist später bei v. Mieroslawski in Beschlag genommen und mit Nummer 93 e. der Affervaten-Liste bezeichnet worden. Eine vidimirte Abschrift und Uebersetzung derselben befindet sich Vol. V. Blat 95. a. f. der Akten.

In einer dritten Sitzung vom 24. Januar erstattete Graf Wiesiolowski dem Angeklagten über den Stand der Dinge in Galizien und die daselbst getroffenen Vorkehrungen Bericht ab, wogegen ihn von Mieroslawski seinerseits von der allgemeinen Lage der Sache und den gefassten Beschlüssen in Kenntniß setzte. Zugleich bewirkte er einen Tausch zwischen dem Grafen Wiesiolowski und Tyssowski dahin, daß der Letztere die Stelle eines Regierungs-Mitgliedes für Galizien, Graf Wiesiolowski aber die Statthalterschaft über Galizien annahm.

Bevor der Angeklagte Krakau verließ, machte er die Verbündeten noch auch auf die Nothwendigkeit aufmerksam, schleunigst bedeutende Summen Geldes herbeizuschaffen, bewirkte auch die sofortige Absendung von 1200 Fr. nach Versailles und inspicierte endlich verschiedene Stellen, wo Waffen und Munition verborgen waren.

Nachdem er der Centralisation angezeigt, daß die National-Regierung installiert sei, und daß sich nunmehr ein Jeder auf den ihm angewiesenen Posten zu begeben habe, kehrte er am 28. Januar nach Posen zurück. Hier angekommen, bezog er eine für ihn neben dem Quartier des Lehrers Leciejewski gemietete Wohnung.

Nictor Kurnatowski handigte ihm die für ihn angekommenen und auf das revolutionäre Unternehmen bezüglichen Karten, Pläne und Papiere ein. Zunächst schickte der Angeklagte nun die inzwischen durch Liebelt's Vermittelung von dem Finanz-Comité aufgebrauchten 10.000 Fr. nach Versailles ab, um 10 Offiziere und 1000 Exemplare des Militär-Reglements ins Großherzogthum kommen zu lassen; beauftragte den v. Wolniewicz, Anastasius v. Radomski und Adolph v. Matczewski noch andere Gelder aufzutreiben, die getroffenen Anordnungen zu inspiciern und ihm demnächst Bericht abzustatten.

Hierauf fanden sich fast sämtliche zu den höheren Befehlshabern berufene Bundesglieder bei v. Mieroslawski ein, um von ihm die näheren Instruktionen für die ihnen ertheilten Funktionen zu erhalten.

Am 1. und 2. Februar erschienen: der von Heltmann nach Litthauen gesandte Architect Röhr, der Landwehr-Lieutenant Magdzinski und der Wladislaus von Dzwonkowski, Abgesandter des Warschauer Bureau. Dem Röhr wurde die Führung des ersten Aufgebots in Litthauen übertragen, dem Magdzinski daselbe Kommando in Samogitien, und Beide instruirte v. Mieroslawski genau über die von ihnen auszuführenden Operationen. Den Dzwonkowski beauftragte er, die Erhebung und Vereinigung der Insurgenten im Königreiche links der Weichsel zu bewirken.

Dem Magdzinski übergab der Angeklagte mit sympathetischer Dinte geschriebene Instruktionen und Proklamationen, so wie die erforderlichen Spezialkarten. Seine Schriftstücke sind später bei Verhaftung des Mitangeklagten Szyplowicz zu Memel in Beschlag genommen, wie dort vorgetragen ist. v. Mieroslawski behauptet indeß, daß die aufgefundenen Instruktionen umarbeitet seien.

Zu derselben Versammlung ließ der Angeklagte auch den Gütsbesitzer Bronislaus v. Dabrowski berufen, den er im Frühjahr 1845 während seines Aufenthalts bei v. Laski und der Emilie v. Sczanicka für die demokratische Verbindung gewonnen hatte. v. Dabrowski sollte das Kommando im Königreich Polen auf dem rechten Weichselufer übernehmen, und, obwohl er Anfangs nicht geneigt war, so gelang es dem Angeklagten doch, ihn zur Uebernahme des Amtes zu bewegen. In Gegenwart des Dzwonkowski, Magdzinski und Röhr erhielt auch v. Dabrowski die erforderlichen Instruktionen und später handigte ihm v. Mieroslawski auch eine Spezialkarte und eine schriftliche Anweisung ein.

Hierauf betrieb Mieroslawski Röhrs, Magdzinski's, v. Dzwonkowski's und v. Dabrowski's schnelle Abreise.

Zu derselben Zeit instruirte er den Oberst v. Wieskierski und den Wladislaus v. Kosinski, so wie den Apollinar v. Kurnatowski, denen er das Kommando in Westpreußen und bei Pleschen übertrug, über die von ihnen auszuführenden Operationen. Endlich kam noch Graf Ignaz Bniński, Kommissarius des Wisiger Kreises, nach Posen und wurde von dem Angeklagten angewiesen, das erste Aufgebot seines Kreises nach Rogowo zu führen, vorher aber einen Angriff auf Schneidemühl zu machen, um sich der dortigen Waffenvorräthe zu bemächtigen.

In großer Verlegenheit war v. Mieroslawski wegen eines Anführers für das bei Buk zu concentrirte Reservekorps. Er hatte den Grafen Severyn v. Mielzinski dazu ausersehen und fuhr, um ihn zur Uebernahme zu bewegen, am 3. Februar nach dessen Gute Mitoslaw, wohin ihn Wladimir v. Wolniewicz begleitete. Er bewog ihn indeß nur, mit allen Leuten, die er im Kreise Breschen würde aufbringen können, bei Rogowo zu erscheinen und in das Königreich Polen einzubringen. Auf der Rückfahrt nach Posen, am 4. Februar, trat v. Mieroslawski zu Winagora bei Bronislaus v. Dabrowski an und ließ, da er ihn nicht anwesend fand, den schriftlichen Auftrag zurück, die Leute, Pferde und Geräthschaften von seinen Gütern dem Grafen Severyn Mielzinski anzuvertrauen.

Nunmehr beabsichtigte der Angeklagte noch, die Kommissarien der sämtlichen Kreise des Großherzogthums speziell für den Aufstand und namentlich die auszuführenden militärischen Operationen zu instruiren. Zunächst sollte dies für die nach dem Concentrationspunkte Rogowo bestimmten Kreise geschehen und Adolph v. Matczewski hatte es übernommen, die Kommissarien zu diesem Zweck nach Srebrna-Góra, einem Gute des Mathaus v. Moszczenski, zu berufen.

Der Angeklagte selbst begab sich am 6. Februar unter dem seit der Krakauer Reise geführten Namen Szatkowski nach Swiniary, einem Gute des Joseph v. Rowinski, und arbeitete hier für jeden einzelnen Kreis des Regierungsbezirks Bromberg die betreffende militärische Instruktion aus.

Am 8. Februar begab sich v. Mieroslawski nach Srebrna-Góra, wo am folgenden Tage die früher dargestellte Versammlung stattfand.

Nach Beendigung derselben setzte v. Mieroslawski eine kurze Instruktion für die Kommissarien der Kreise Wongrowiec, Szarnikau und Chodziesen auf, die diesen zugeschickt werden sollte.

Dann blieb der Angeklagte noch einen Tag in Srebrna-Góra und schrieb, auf seinem Zimmer eingeschlossen, die Instruktion für die südlichen Kreise des Großherzogthums. Mathaus v. Moszczenski selbst fuhr ihn nach Swiniary zurück. Hier setzte v. Mieroslawski am 11. Februar die begonnene Arbeit fort. Am 12. Mittags wollte er sich nach Kocalkowa-Górka, oder nach Twardowo begeben, um hier die Kommissarien der südlichen Kreise Wreschen, Schroda, Schrimm, Krotoschin, Pleschen, Ostrowo und Schildberg zu instruiren, die Apollinar v. Kurnatowski hatte berufen sollen. Demnächst beabsichtigte er eine dritte Konferenz mit den Kommissarien der westlichen Kreise zu Posen oder zu Buk abzuhalten und sich alsdann auf seinen militäri-

schen Posten nach Rogowo zu begeben, um hier die Kriegsoperationen zu beginnen.

Die Abfahrt nach Kocalkowa-Górka war auf 1 Uhr Mittags festgesetzt; drei Stunden vorher wurde v. Mieroslawski verhaftet. Es gelang ihm, die bereits fertigen Instruktionen für die südlichen Kreise, so wie die für die dortigen Kommissarien bestimmten und ihm durch Leciejewski nach Swiniary geschickten Kurnatowski'schen Karten zu verbrennen. Dagegen fand man bei ihm:

- 1) Eine mit Bleistift auf Seidenpapier gezeichnete Karte aller ehemals polnischen Landestheile, von v. Mieroslawski selbst angefertigt;
- 2) eine lithographirte Karte des Großherzogthums Posen, in welche die Stellungen der preussischen Truppen eingezeichnet sind;
- 3) eine kleine Kreiskarte des Großherzogthums Posen mit Bleistift gezeichnet, nebst einem Namensverzeichnis der auf die Punkte Buk, Pleschen und Rogowo (Mogilno) vertheilten Kreiskarte mit beigefügtem Namensverzeichnis von Personen, die, nach des Angeklagten Angabe, zur Uebernahme von Kreisämtern bestimmt waren;
- 4) ein Verzeichniß der von dem Angeklagten von Posen und Krakau auch ins Land berufenen Emigranten, von ihm selbst angefertigt. Der aufgeklebte Zettel enthält nach des Angeklagten Angabe die Namen derjenigen, deren Ueberkunft am nothwendigsten war;
- 5) eine mit Bleistift gezeichnete Karte des Großherzogthums Posen mit eingezeichneter Truppenstellung, von v. Mieroslawski selbst angefertigt;
- 6) eine Karte von Posen mit einem Schiffernblatt.

Während dieser Vorlesung zeigt v. Mieroslawski die größte Ruhe und Unbefangenheit; bald spricht er leise mit seinem Verteidiger, bald blättert er in Papieren.

Präsident: Angeklagter, sind die Verhältnisse, wie sie in der Anklageschrift angegeben worden, richtig? Sie haben die polnische Revolution von 1830 mitgemacht, Sie wurden zum Lieutenant avancirt, wo haben Sie sich seitdem zunächst aufgehalten?

Angeklagter: In Paris.

Da L. v. Mieroslawski der deutschen Sprache durchaus unkundig ist, so müssen ihm die Fragen des Präsidenten durch den Dolmetscher übersetzt werden und er antwortet dann ebenfalls durch denselben.

Präsident: Wo haben Sie zuerst von dem Bestehen des demokratisch-polnischen Vereins Kunde erhalten?

Angeklagter: Gleich bei der Begründung desselben.

Präsident: Wollen Sie sich nun im Allgemeinen über die Anklage auslassen?

Dolmetscher: Der Herr v. Mieroslawski erkennt die Anklage im Allgemeinen als richtig an, mit einigen Ausnahmen —

Verteidiger: Ich muß bemerken, daß Hr. v. Mieroslawski die Anklage nicht im Allgemeinen als richtig anerkannt hat.

Dolmetscher: Der Herr v. Mieroslawski wünscht, daß es ihm gestattet werden möge, sich in französischer Sprache zu verteidigen zu dürfen.

Präsident: Es kann dieses unmöglich gestattet werden. Es muß hier deutsch und polnisch verhandelt werden. Es würden dann 3 Sprachen gebraucht und es würden noch mehrere Dolmetscher nöthig sein.

Verteidiger: Es muß Rücksicht darauf genommen werden, daß Herr v. Mieroslawski von Geburt ein Franzose ist, das Französische ist also seine Muttersprache, und ich glaube, er kann darauf bestehen, sich in derselben verteidigen zu dürfen.

Präsident: Es kann unmöglich darauf eingegangen werden.

Herr v. Mieroslawski überreicht jetzt ein französisches Manuscript und erklärt dabei durch den Dolmetscher, daß er die Absicht habe, nach diesem Manuscripte seine Verteidigung zu führen.

Staats-Anwalt: Es erscheint mir bedenklich, wenn bei einer mündlichen Verhandlung eine Verteidigung nach einem Manuscripte zugelassen werden soll, und ich muß dagegen protestiren.

Präsident: Hauptsache ist nur, daß hier deutsch und polnisch verhandelt wird. Ich glaube, es steht nichts im Wege, daß das Manuscript angenommen wird.

Das französische Manuscript wird dem Gerichtschreiber übergeben.

Jetzt erhebt sich L. v. Mieroslawski und beginnt seine Entwicklung in einer Rede, die so lange dauert, daß man die Unmöglichkeit begreift, wie hier durch den Dolmetscher alles wiedergegeben werden könne; er kann sich nur an das „Wesentliche“ halten, in indirekter Rede referiren, und dadurch muß im Allgemeinen der unmittelbare, dramatische Eindruck außerordentlich geschwächt werden. Aber L. von Mieroslawski steigerte denselben demungeachtet während seiner Rede aufs Höchste, selbst bei denen, welche kein einziges Wort polnisch verstanden. So ruhig, wie er bis jetzt dagesessen hatte, so lebhaft und feurig wurde, während er sprach, sein ganzes Wesen. Sein Gesicht erglühte, er entwickelte das höchste Pathos und eine Leidenschaft, welche erschüttern mußte, worin sein ganzer National-Enthus-

Stasmus hervortrat. Bald redete er mit der höchsten Kraft, im wildesten Ungestüm, bald war seine Stimme klagend und er konnte die Thränen nicht zurückhalten, den heftigsten Schmerz nicht verbergen. Bald schlug er die Brust, wie bei heiligen Bethenerungen, bald hob er beide Hände gen Himmel, als fordere er von daher Zeugen, bald streckte er den Arm aus, wie ein Befehlshaber, der ein Kommando erteilt. Vielfach hatte er sich beim Reden seinen Mitangeklagten und selbst dem Publikum zugewandt. Der Eindruck, welchen er durch seine ganze Erscheinung, bloß durch seine äußere Persönlichkeit selbst bei denen hervorbrachte, welche kein Wort verstehen konnten, war außerordentlich und ist vielleicht nie dagewesen zu nennen. Es waren Momente voller Tragik. Vielen der Mitangeklagten rannen die Thränen über das Angesicht, auch im Publikum zeigte sich die größte Bewegung. Während nun L. v. Mieroslawski sich seiner höchsten Leidenschaft hingibt und alles schweigt, erhebt sich plötzlich, ihn unterbrechend, der

Staatsanwalt: Der Antrag des Angeklagten veranlaßt mich, eine Bemerkung zu sagen. Entweder ist das, was er sagt und gesagt hat, erheblich und dann halte ich es für unmöglich, daß der Herr Dolmetscher es so wiedergeben kann, wie der Angeklagte es vorgebracht hat, oder es ist, was er gesagt hat nicht erheblich. Zwar verstehe ich kein Polnisch, aber die ganze äußere Erscheinung macht mich zu der Annahme des zweiten Falles geneigt. Der Angeklagte scheint bei seiner Rede ganz besonders eine Wirkung auf seine Mitangeklagten und auf das Publikum im Auge zu haben. Ich trage deshalb darauf an, daß fürs Erste der Herr Dolmetscher uns das Wesentliche dessen mittheilt, was von dem Angeklagten gesagt worden und daß nach dem Inhalte desselben der Gerichtshof entscheidet, ob er so fortfahren könne.

Präsident: Es fragt sich, ob der Angeklagte sich auf den allgemeinen Theil der Anklage eingelassen hat. Dolmetscher: Er verteidigte in seiner Rede das ganze Verfahren der revolutionären Bewegung aus höheren Prinzipien und ging auf das Specielle nur mit wenigen Ausnahmen ein. (Der Herr Dolmetscher spricht undeutlich, im Publikum lassen sich Rufe: laut! laut! vernehmen. Vom Gerichtshof wird Ruhe geboten.)

Präsident: Wenn dem so ist, so kann von dem Angeklagten nicht fortgefahren werden.

Verteidiger: Allerdings muß das, was der Angeklagte sagt, durchaus als wesentlich und zur Sache gehörig angesehen werden; er verwahrt sich in ausführlicher Entwicklung gegen die Fassung und die Folgerungen des allgemeinen Theils der Anklageschrift, es kann ihm deshalb das Wort nicht genommen werden. Ich trage also darauf an, daß fortgefahren wird; damit komme ich darauf zurück, daß er das, was er gesagt, auch noch in französischer Sprache vortragen dürfe. Es spricht dafür der § 58 der Kriminalordnung, wonach der Angeklagte, wenn er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, sich der französischen oder lateinischen Sprache bedienen darf u. c.

Präsident: Ich kann nicht voraussehen, daß alle diejenigen, welche bei dieser Verhandlung interessiert sind, der französischen Sprache vollkommen mächtig sind. Für die polnische sind Dolmetscher vorhanden.

Da der Verteidiger auf seiner Bitte besteht, so erklärt der Präsident, daß der Gerichtshof sich zur Beratung und Beschlussnahme über diesen Punkt zurückziehen werde. Dieses geschieht.

Im Publikum sowohl als auf der Anklagebank und unter den Verteidigern herrscht eine außerordentliche Bewegung.

Nach einigen Minuten tritt das richterliche Kollegium wieder ein. Der Präsident theilt den Beschluß des Kollegiums mit. — Der Gerichtshof halte das bisher beobachtete Verfahren für vollständig gerechtfertigt. Da nicht alle Mitglieder des Kollegiums der französischen Sprache so mächtig seien, daß eine französische Rede des Angeklagten ihnen doch allgemein verständlich wäre, so müßte zumal jetzt, wo der Angeklagte nur sich auf die Anklage im Allgemeinen einzulassen hätte, der bisherige Gang weiter beobachtet werden. Später bei seiner Verteidigung wird es eher möglich sein, dem Angeklagten den Gebrauch der französischen Sprache zu gestatten. — Der Präsident bemerkte ferner, daß nun aber Mieroslawski, da er bereits mehr gesagt habe, als die allgemeine Einlassung betrifft, sich mehr auf das Wesentliche der Sache beschränken möge. v. Mieroslawski fragt, ob vielleicht seine Gestikulation, seine Manieren aufgefallen seien; er bitte dann um Entschuldigung; er wolle sich ferner mäßigen. — Der Präsident verneint entschieden, und wiederholt die vorige Bemerkung.

Ehe in der Sache etwas weiter geschieht, tritt plötzlich aus der Mitte der Verteidiger Herr Justizrath Martins I. vor den Präsidenten. Im Namen der Verteidiger bittet er, daß Herr von Mieroslawski ersucht werde, noch einmal die ganze Rede zu halten, und sie dann ungehindert zu Ende zu führen, daß dann der Dolmetscher sie vollständig und wörtlich vortragen möge. Durch die Unterbrechung sei das bis jetzt Vorgetragene

null und nichtig. Man müsse wissen, was der Angeklagte gesagt habe, es komme auch auf den Eindruck an.

Den Worten des Herrn Martins I. folgte ein Bravo der Zuhörer. — Der Präsident erbitte sich Ruhe.

Nun ersucht der Präsident den Dolmetscher (Landgerichts-Direktor Ahrends) den Inhalt dessen, was der Angeklagte gesagt, anzugeben. — „Herr v. Mieroslawski,“ erklärt darauf Herr Ahrends, „leugnet hauptsächlich, daß eine Verschwörung, wie es die Anklageakte darstelle, unter den Mitgliedern der Gesellschaft existirt habe; man könne vielmehr nur von einer Sympathie sprechen. — Da die Auskunft, welche Herr Ahrends als erster Dolmetscher gegeben, für ungenügend erachtet wurde, so erhob sich der zweite Dolmetscher, Herr Jareszewski, um nach den von ihm nachgeschriebenen Details aus der Rede des Herrn v. Mieroslawski die Hauptsachen aus derselben vorzutragen. Hr. v. Mieroslawski, bemerkte er, hat als Repräsentant der demokratischen Gesellschaft die in der Anklageakte gemachten Angaben von den Grundsätzen der Gesellschaft für unrichtig erklärt und sie zu widerlegen gesucht. Zuerst hat er angegeben, daß was den zur Sprache gebrachten Communismus betrifft, in der Anklage eine Definition des Communismus fehle. Communismus sei ein Utopien. In neueren Zeiten trete ein ökonomischer Communismus auf. Mit keinem von beiden habe jedoch die demokratische Gesellschaft etwas gemein. Diese habe nur die Zwecke der Befreiung; deshalb können auch Stefanski und Lipinski nicht Communisten genannt werden, sie seien einfache Handarbeiter. Communismus, fuhr Herr v. Mieroslawski fort, ist ein Räthsel. In dem vorliegenden Falle konnte nur dann gesagt werden, zu welcher Gattung des Communismus sich die Gesellschaft bekannt, wenn ihr Vorhaben gelungen wäre. Aber auch eine Demokratie im Sinne der Anklage habe die Gesellschaft nicht gewollt, d. h. sie habe keinen Aufbruch, keine Anarchie einführen wollen. Der Zweck war Selbstständigkeit des Volkes, dazu aber war zunächst, damit das Volk gekräftigt werde, Dictatur nothwendig. Was endlich das dritte Moment, die Revolution, von der die Anklage spricht, betrifft, so erklärte Herr von Mieroslawski, daß diese Revolution dem Volke nur als Ideal vorschweben sollte. Darum konnte auch von keiner Verschwörung die Rede sein, von keiner Verschwörung, für die systematisch Vorbereitungen getroffen wären. Was Verschwörung sei, habe auch die Anklage nicht angegeben; auch hier vermisse Herr v. Mieroslawski eine Definition; nur Requisite einer solchen seien angegeben: „man hat verbotene Bücher gefunden“; aber wer, fragt Herr v. Mieroslawski, wer von dieser ganzen Versammlung hat keine verbotenen Bücher in Besitz? „Man hat Waffen gefunden.“ Aber wozu braucht ein Conspirateur Waffen? Sind welche gefunden, so war es Zufall; vielleicht ein Spiel, das man damit getrieben. „Man hat Reden gehalten; man hat Mitwissenschaft entdeckt.“ Sollte es, fragt Herr von Mieroslawski, verboten sein, daß ein Pole, wenn er für das Wohl seines Vaterlandes und seiner Mitbrüder etwas weiß, sein Wissen ihnen mittheilt?

Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Assessor Meyer, vermisse noch einige Punkte in dem von Herrn Jareszewski wiedergegebenen Vortrage: Herr v. Mieroslawski hat auch gesagt, Communismus sei die Theilung der Güter, und auf die Theilung Polens Bezug genommen; ferner hatte er gesagt: Als er vor 4 Jahren in Posen gewesen, habe er 3500 Menschen gefunden, welche den Eid der Gesellschaft geleistet; seitdem möge sich die Anzahl derer, die einen Eid geleistet, noch vergrößert haben. Woher kommt es aber, daß im Ganzen nur 254 Angeklagte eingezogen seien?

Raum hatte Herr Meyer geendet, als aus der Mitte der Verteidiger wiederum interpellirt wurde.

Herr Justiz-Kommissarius Furbach tritt vor: Im Interesse der Angeklagten protestire ich feierlichst gegen das bisher beobachtete Verfahren. Es ist nothwendig, daß jedes Wort, was gesprochen wird, gehört werde, daß die ganze Rede vollständig wiedergegeben wird. Die nur stückweis vorgebrachte Uebersetzung kann nicht genügen.

Diesem Proteste schließen sich alle Verteidiger an.

Ein Bravo erfolgt aus den Reihen der Zuhörer. Der Präsident bittet wiederholt um Ruhe, und erklärt, daß dergleichen Beifallsbezeugungen unterbleiben müssen, wenn nicht den Zuhörern der Zutritt verweigert werden soll. Er fährt fort: „Bis jetzt hat es sich nur um allgemeine Punkte gehandelt. Bei dem Verhöre, sowie bei der Verteidigung wird Punkt für Punkt überseht werden.“

Die Verteidiger hatten sich mit dieser Erklärung zufrieden gestellt.

Es folgt nun das weitere Verhör. Der Präsident richtet seine Fragen an den Dolmetscher Hrn. Ahrends. Dieser legt sie dem Angeklagten polnisch vor. Der Angeklagte antwortet polnisch. Bei dem Verdolmetschen kommt es im Laufe der Verhandlung nicht selten vor, daß sowohl der Verteidiger des Angeklagten, als auch andere Mitglieder der Advocatur, mit Berichtigungen zum wahren Verständniß der Aussagen des Herrn von Mieroslawski den Dolmetscher unterbrechen. Dieser überzeugt sich durch nochmals an den Angeklagten ge-

richtete Fragen von dem Unzulänglichen seiner früheren Translationen.

Die Fragen betreffen zuerst die Mitgliedschaft von Mieroslawski's an der demokratischen Gesellschaft. Zum großen Theile macht Herr v. Mieroslawski dieselben Angaben, die bereits in der Anklage erwähnt sind. Doch kommen auch denen widersprechende Aussagen vor.

Präsident: Welches war der Zweck des demokratischen Vereins im Allgemeinen?

v. Mieroslawski: Der Prospect enthielt die drei Punkte: Propaganda, Verschwörung und Revolution. — Der Hauptzweck der sogenannten Verschwörung, d. h. der Verbindung, war gegen Rußland.

Präsident: War nicht der Zweck auch, das Königreich Polen wieder in den alten Grenzen von 1772 herzustellen?

v. Mieroslawski: Nein. (Er liest § 43 des Statuts vor.)

Präsident: Die Verschwörung war also nicht gegen das Großherzogthum Posen gerichtet?

v. Mieroslawski: Nein.

Präsident: Angeklagter hat in der Vorunterfuchung unter Anderem angegeben, daß die Festung Posen genommen werden soll.

v. Mieroslawski (wünscht seine Aussagen vorgelesen): Er giebt zu, daß das erste Aufgebot in Posen sein sollte, doch sei der Aufstand nicht gegen Preußen, sondern gegen Rußland gerichtet gewesen.

Präsident: Welche Ansicht hatten die Mitglieder der Verbindung zu jener Zeit (März 1844) über den Losbruch des Aufstandes?

v. Mieroslawski: Die Meinungen waren getheilt. Eine wollte, daß der Losbruch noch nicht vor sich ginge; die andere, daß er sofort geschehe. Zu dieser gehörte er.

Präsident: In der Anklage ist behauptet, daß der Angeklagte, als er (im März 1845) in Posen war, dort mit dem Dr. Liebelt verkehrt habe.

v. Mieroslawski: Nur durch Heltmann habe er von Liebelt erfahren; er kenne ihn nicht persönlich. Dem Heltmann habe er erzählt, daß er in Posen zwei Personen gesprochen; die eine sei ihm (dem Angeklagten) bekannt gewesen, die andere nicht. Als er diesen Unbekannten dem Heltmann beschrieben, habe dieser erklärt, das sei der Dr. Liebelt gewesen.

Präsident (zu den Angeklagten gewendet): Dr. Liebelt!

Dr. Liebelt (auf der ersten Bank sitzend, ein kleiner Mann mit ausdrucksvollem, bleichem Gesicht) erhebt sich.

v. Mieroslawski erklärt, daß dieser nicht der Unbekannte gewesen sei; daß er Dr. Liebelt somit gar nicht persönlich gekannt habe.

Das Verhör wird noch bis um halb 12 Uhr fortgesetzt. Um diese Zeit tritt eine Pause ein, die eine halbe Stunde währt. Nach beendeter Pause geht das Verhör mit Mieroslawski fort.

Den weiteren Bericht müssen wir uns bis morgen aufsparen.

Berlin, 3. August. Heut Morgen fand hier die feierliche Legung des Grundsteins der neu zu erbauenden St. Petri-Kirche auf demselben Platz statt, wo früher das im September des J. 1809 durch Feuer zerstörte Gotteshaus gleiches Namens gestanden hatte. Zwischen 8 und 9 Uhr hatten sich die zu dieser Feier geladenen städtischen und kirchlichen Behörden, so wie mehrere hohe Staatsbeamte auf dem festlich geschmückten Platze eingefunden. Es waren namentlich zugegen der Magistrat und die Stadtverordneten, von jeder der hiesigen Kirchen der erste Geistliche, so wie sämtliche Superintenden, die Bischöfe Neander und Ros, Se. Excellenz der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, und mehrere der übrigen hier anwesenden Herren Minister Excellenzen. — Um 9 Uhr erschienen Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Höchstseiner Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl kgl. Hoheit, und nahmen unter dem mit vier Kreuzen geschmückten weißen Baldachin Platz. — Sofort begann die Feierlichkeit mit einem unter Posaunenbegleitung von der Versammlung angestimmten Choralgesang, nach dessen Beendigung Bischof Neander das Wort ergriff, um auf Zweck und Bedeutung dieser heiligen Handlung hinzuweisen. Dieser Rede folgte die Nennung derjenigen Gegenstände, welche in den Grundstein eingelegt werden, durch Ober-Bürgermeister Krausnick, welcher zugleich die über den Bau ausgefertigte Urkunde vorlas. Jene Gegenstände sind folgende: Eine porzellanene Gedenktafel mit der auf derselben geschriebenen Urkunde, die alte kupferne Gedenktafel aus dem Grundstein der abgebrannten Kirche, 12 Stück Münzen, gleichfalls aus dem alten Grundsteine, eine Porzellan-Tafel mit dem Grundriß der neu zu erbauenden Kirche, eine Porzellan-Tafel mit der Zeichnung der Kirche, 10 Stück Münzen von diesem Jahre, ein Adress-Kalender und ein Wohnungs-Anzeiger dieses Jahres, ein Exemplar der Schrift des Professors Valentin Schmidt, „Geschichte der Petri-Kirche,“ eine Uebersicht der bei der Armenpflege bethätigten Personen, ein Exemplar der Instru-

tion für die Kirchen-Vorstände, ein Verzeichniß der gegenwärtig zur Parochie gehörigen Theile der Stadt, ein Situations-Plan des Petri-Platzes, ein Zeitungs-Exemplar mit dem Programm wegen der Konkurrenz-Eröffnung, ein Exemplar jeder der hiesigen Zeitungen vom 3. August, eine Reformations-Medaille, eine Gewerbe-Ausstellungs-Medaille, eine bronzene Blücher-Medaille, eine große und eine kleine Huldigungs-Medaille, zwei Abdrücke der beiden Magistrats-Siegel und zwei Abdrücke der Kirchen-Siegel. — Nachdem diese Gegenstände in den in dem Grundstein dafür bestimmten Behälter niedergelegt und derselbe geschlossen worden, übergab der Ober-Bürgermeister Sr. Majestät dem Könige zur Vollziehung der üblichen Hammerschläge Kelle und Hammer. Sr. Majestät folgten hierauf Sr. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm königl. Hoheit, der geheime Staatsminister Dr. Eichhorn und die übrigen anwesenden Herren Minister, der Ober-Bürgermeister Krausnick, als Repräsentant des Patrons, der Bischof Neander, Archidiaconus Helm und Diaconus Blau, ferner der Stadtverordneten-Vorsteher Fournier, der Hof-Bau-Inspektor Prof. Strack, von welchem der Plan zu der neuen Kirche herrührt, der Stadtbaurath Kreyher, die Mitglieder des Kirchen-Vorstandes, der Baumeister und endlich der Maurer- und Zimmermeister, denen die Ausführung des Baus anvertraut ist. Bei Vollziehung der Hammerschläge sprachen noch der Ober-Bürgermeister, Bischof Neander und die beiden Geistlichen der Kirche einige erhebende Worte. Ein Schlußgebet, gesprochen vom Bischof Neander, und der Gesang: „Nun danket alle Gott“ beendigte diese eben so einfache als erhabene Feier, an welcher ein zahlreich versammeltes Publikum in würdiger Haltung Theil nahm. — Nach 10 Uhr hatten Sr. Majestät der König die Baustelle wieder verlassen.

Die Universität beging heute Mittag die Gedächtnisfeier des Geburtstages ihres verewigten Stifter, Königs Friedrich Wilhelm III. durch eine in der großen Aula gehaltene Redefei, wozu sich 33. CC. der Unterrichtsminister Dr. Eichhorn, die General-Lieutenants v. Reiber und v. Selasinski, der Ober-Präsident v. Meding, der Reg.-Bevollmächtigte Präsident D. v. Labenberg, die Bischöfe DD. Ros und Neander, der Polizei-Präsident v. Minutoli, der Oberbürgermeister Krausnick und viele hohe Beamte und eingeladene Ständegäste eingefunden hatten. Gegen 12½ Uhr erschienen, in großem Aufzuge, die Docenten, die ordentlichen Professoren in ihren Amtstrachten, voraus der zeitige Rektor in dem goldgestickten Scharlachmantel und der großen goldenen Rektoratskette. Nachdem der akademische Chor einen lateinischen Hymnus von Orlando Lasso gesungen hatte, bestieg der Rektor, geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Böckh die Rednerbühne, um, F. v. Raumer's und Trendelenburg's früherem Vorgange folgend, eine deutsche Festrede zu halten. Der Redner zeigte zunächst, wie der heutige Tag ein froher und festlicher, dem Gedächtnisse Aller eingepprägter, besonders aber ihm, dem Sprecher, sei, welcher 25 Jahre hindurch an dieser Stelle das Lob des verewigten Herrschers verkündet und, so weit es vergönnt war, und sich mit der Stellung verträglich, den Stimmungen der Zeit folgte. Dieser Tag sei aber noch heute ein froher und festlicher, wobei man freilich auf die Vergangenheit zurückgehen müsse und dem Gefühle der Freude sich die Wehmuth eine, und jene gleichsam verleihe. Die Trauer um den entrisenen Landesvater habe auch nach sieben Jahren, in denen sich die geistige Stimmung des Vaterlandes gänzlich verändert habe, ihre volle Berechtigung, besonders als ein Zeugniß der Aelteren, welche Preußen vor 1806 gekannt haben, wo sich bei einem stets willigen Volke noch keine politische Regung fand, sondern, wo man im Genuße des Friedens, der Kraft der Verwaltung und eines scheinbar furchtbaren Heeres sicher ruhete, einer Verwaltung, welcher man allerdings den der Denkfreiheit gewährten Schutz nicht absprechen konnte; der Aelteren, welche die sechs Jahre der Wiederbelebung bis 1813, dann die rasch verfliegene Begeisterung, den Aufschwung der Volksfreiheit mit erlebt haben, wie die heilige Flamme gedämpft wurde, bis nur der Funken unter der Asche glimmte; der Aelteren, welche es ferner erfuhren, was die Furcht vor Neuerungen, Verdächtigung selbst der Edlen erzeugt, und wie schließlich gegen das Ende des theuren Lebens religiöse Aufregung an die Stelle der politischen getreten war. Und dennoch zeichnete dieselbe Güte, Mäßigung und Bürgerfreundlichkeit den Preußenkönig aus, trat ihm dieselbe Liebe in allen Volkskreisen entgegen. — Nach dieser Einleitung kam der Redner auf das, innerhalb seines Erfahrungskreises liegende Thema der Festrede: „die Lage und Verhältnisse der preussischen Universitäten“, und besonders der unsrigen, während der Regierung Friedrich Wilhelm III. Der Redner faßte hierbei vorzugsweise die Stellung der Universitäten zu den Bewegungen der Zeit, die Stimmung der Gemüther und den Sinn, in welchem diese höchsten Lehranstalten geleitet wurden, auf. Er wollte offen reden, wie man es von der Vergangenheit könne, mit Theilnahme, aber ohne vorgefaßte Liebe und Abneigung. Friedrich Wilhelm III. fand bei

seinem Regierungs-Antritte, außer kleineren Lehranstalten, die Universitäten Halle, Königsberg, Frankfurt a. O. und Erlangen vor, deren erstere beiden den bedeutendsten Einfluß auf die Wissenschaft übten. Wöllner und seine Gehülften hatten die Theologen angefochten, deren Freiheit der König durch Entfernung der störenden Einflüsse wieder herstellte, indem er gleichzeitig die Mittheilung durch die Presse beförderte und in den Universitäten nur die Pflanzschulen freier Erkenntniß sah. Fichte fand bald vor der Verfolgung Schutz in Erlangen und Berlin; dieser Weltweise griff mächtig in das Leben, und es erging ihm, wie allen wegen Gottlosigkeit Angeklagten: er wurde von der Nachwelt freigesprochen. Die Unterdrückung gebe ja der Wahrheit immer die stärkere Kraft der Gegenwirkung. Der Redner zeigte, wie mit der hereingebrochenen Fremdherrschaft und der Auflösung der Universität Halle, der Wendepunkt zum Bessern in den wesentlichsten Beziehungen der Universitäten eintret, da auf Bildung und Erziehung der Jugend der neue Staat mitgegründet werden mußte. Daher die mitten in der Zeit der Noth dafür aufgewandten hohen Summen und die Stiftung unserer, der ersten protestantischen, in der Nähe des Hofes gegründeten Universität. Der Redner berührte dabei den Einfluß, welchen die Hauptstädte auf das Universitätsleben ausübten, besprach die Stiftung der Universität Bonn (1818), welche, wie er (Böckh) selber aus dem Munde der damals Verfügenden vernommen, zum Theil auch deshalb nicht nach Köln verlegt worden, weil man besorgt habe, daß sie dort geistlichen und hierarchischen Einflüssen ausgesetzt sein würde. Nach dieser Abschweifung ging Böckh wieder zu den ersten Jahren der Wirkksamkeit unserer Universität zurück, gedachte der Thätigkeit zweier Männer, welche jetzt Minister des Königs sind: Eichhorn's, des damaligen Universitäts-Syndikus, und Savigny's, des großen Rechtsgelehrten; er gedachte der Erhebung von 1813, der neuen Heeresordnung, welche die Stellung der akademischen Jugend wesentlich verändert und wie nunmehr die heut vor 33 Jahren, am 3. August 1814, durch Solger geschene Ernennung des Staatskanzlers und der Feldherren zu Ehren-Doktoren der Philosophie nichts Befremdliches und Unheimliches mehr gehabt habe. Der Redner gedachte der Hoffnungen, welche in der Aula Solger am 3. August 1815 auf die verheißene Verfassung des Reichs gesetzt und verkündet, eine Hoffnung, welche später an dieser Stätte nicht mehr ausgesprochen wurde. Solger redete freisinnig und freimüthig über diesen hochwichtigen Gegenstand, Solger, den Niemand den Aufwieglern beizählen könne. Sein Andenken heut zu ehren gebiete die Sitte und der Umstand, daß seine Wüste heut in der Aula aufgestellt worden. Wenn nun, fuhr der Redner fort, in den nächsten Jahren nach dem Freiheitskampfe auf den Universitäten neben eifriger Wissenschaftlichkeit eine, durch geheime Gesellschaften genährte politische Richtung die Jugend besetzte, so war dies nur eine Folge des früher begünstigten Geistes, der nicht stehen bleiben konnte und durch die Theilnahme am Kriege angefaßt war. Das Jahr 1819 wurde für die Universitäten ein sehr trauriges. Der Redner erzählte nun, wie die hiesige Universität sich bei der Entsetzung des Wetters benommen. Ferner veröffentlichte Böckh, was, wie er sagte, nach 28 Jahren wohl erlaubt sei, den Protest, welchen Rektor und Senat unserer Universität 1819 gegen die am Bundestage erhobenen, die Universität schwer treffenden Insinuationen eingelegt und 1820 bei der Minister-Konferenz in Wien wiederholt hatte. Er erörterte sodann das Verhältniß unserer Universität zu den Regierungs-Bevollmächtigten, deren erster entlassen wurde, zeigte, wie das Vertrauen des Königs und der Regierung später wiedergewonnen war, und die Universität im Winter 1833—34 an Immatrikulirten 2001 und an berechtigten Zuhörern 2361 gezählt, eine Summe, wie sie keine deutsche Universität aufzuweisen hatte. Schließlich berührte Böckh das Verhalten der Universität zu der Kirche, welches unter Friedrich Wilhelm III. den ruhigsten Verlauf gehabt. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß die Universitäten als Palladium deutscher Freiheit und Einheit nicht erschüttert werden dürfen, und schilderte, welchen Segen der Fürsten Liebe zu den Wissenschaften auf die Universitäten übe. Nach dieser Rede, welche hoffentlich durch den Druck Gemeint werden wird, verkündete der Prof. Dr. Franz, Namens des Rektors, die lateinischen Urtheile über die eingegangenen Preisschriften, die Namen der Prämiirten und die neuen Preisaufgaben für das künftige Jahr. Mit einem zweiten lateinischen Gesang schloß gegen 2 Uhr die Feier. (Epen. 3.)

Potsdam, 3. August. Das diesjährige Vogel-Königsschießen des Offizier-Corps des königlichen ersten Garde-Regiments zu Fuß fand gestern im Katharinenholze, bei Bornstädt, statt, an welchem Schießfeste des Königs Majestät und Sr. königl. Hoh. der Prinz von Preußen Theil nahmen. Auch F. königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Fürstin von Liegnitz schossen mit nach dem Vogel. Der Lieutenant und Adjutant von Nagmer schloß das letzte schwarze Stück des Vogels herunter, ward also diesjähriger Offizier-Schützenkönig, und erhielt die Königs-

Prämie aus den Händen Sr. Majestät. Der König schien während des ganzen Festes sehr heiter gestimmt. Die herrliche Musik des Regiments erhöhte dieses Schießfest in dem schönen Buchenwalde. (Ep. 3.)

ß Königsberg in Pr., 30. Juli. Gestern wurde den Landtags-Deputirten des Alt-Brandenburger und Alt-Schaakener Kreises ein Diner in Schönerberg's Hotel gegeben, an dem 115 Personen Theil nahmen; bei diesem Mahle war eine politische Färbung indeß weniger vorherrschend, als bei früheren derartigen Anlässen. Die Festlichkeiten, die man den hiesigen Landtags-Deputirten zu bereiten gedenkt, werden erst nach dem Eintreffen des Bürgermeisters Sperling stattfinden, dem auch eine Adresse überreicht werden soll. Es ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, ein hochgestellter hiesiger Beamte, der den liberalen Bestrebungen stets abhold war, habe sich in dem Casino über die 138 Deputirten, welche den bekannten Protest veranlaßten, höchst gravirend geäußert, so daß bereits von dem Landtags-Deputirten Heinrich eine Injurien-Klage gegen ihn bei dem hiesigen Ober-Landesgerichte eingereicht sein soll, der sich noch mehre Klagen von andern dabei verletzten Deputirten anreihen dürften. — In keiner Stadt unseres Staats dürfte die Straßen-Bettelei wohl solchen Umfang erreicht haben, als hier — in allen Straßen, auf allen Promenaden wird das Publikum von Bettlern belästigt. Sollte die Polizei gegen dieses Unwesen absichtlich nicht energisch einschreiten wollen? Wir können uns die Nachsicht derselben nicht erklären, denn herrschte unter den Armen hier jetzt noch wirkliche Noth, was wir bezweifeln, so gäbe es doch andere Mittel, dieselbe zu beseitigen, als das Dulden der Straßen-Bettelei, die hier außerdem noch mit größter Unverschämtheit getrieben wird, da es nicht selten vorkommt, daß namentlich Kinder, denen eine Gabe verweigert wird, ihren Unwillen darüber durch Schmähungen zu erkennen geben. — Bei den Nebelbildern, die im hiesigen Theater seit einiger Zeit gezeigt werden, fehlt es nicht an satirischen Anspielungen auf politische und sociale Zeitverhältnisse, so wurde z. B. vor einigen Tagen die fast unglaubliche Scene auf die Bretter gebracht, wie ein Gendarm der bekannten Madame Lehmann die Hosen auszieht, während ein Polizei-Beamter sich durch Autopsie von Ausführung dieser polizeilichen Maßregel überzeugt. (!) — Den 2. und 3. d. Mts. findet das diesjährige Pferderennen hier statt, wofür indeß im Allgemeinen die Theilnahme sehr erloschen ist.

Königsberg, 31. Juli. Wir beileben uns, die gewiß Allen freudige Nachricht mitzutheilen, daß das Gouvernement jetzt die baldige Einführung des mündlichen und öffentlichen Untersuchungs-Verfahrens für die ganze Monarchie definitiv beschlossen hat. Die Gerichts-Ober-Behörden sollen bereits zur Einreichung der Organisations-Projekte und Kosten-Anschläge aufgefordert sein. Von der Aufhebung des erimierten Gerichtsstandes und der Patrimonial-Gerichtsbarkeit ist allerdings vorläufig nicht die Rede. Auch dürften bezüglich des Kostenpunktes und der Regulirung der Verhältnisse der Patrimonialgerichte noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Wenn indeß bei letztern immer noch der Ausweg übrig bleibt, daß, soweit sie keine kollegialische Verfassung haben, die Verhandlung auf die königl. Gerichte übergeht, und bei einer, die heiligsten und wichtigsten Interessen des Volkes wesentlich berührenden Angelegenheit der Kostenpunkt als Nebensache gelten muß, so fürchten wir jene Schwierigkeiten nicht und hoffen, daß man jedenfalls nicht zu exceptionellen Organisationen schreiten und auf diese Weise eine dann sehr mögliche, ja wahrscheinliche Rechts-Ungleichheit herbeiführen wird. (3. f. Pr.)

Deutschland.

Darmstadt, 31. Juli. In Mainz ist die amtliche Brodtaxe, wie vor dem Jahre 1825, wieder anbefohlen worden. Den Bäckern wird dabei eine Zulage von einem halben Kreuzer Nahrungsverdienst und einem halben Kreuzer für die Preisdifferenz zwischen Weizen und Roggen bewilligt. Die schnelle Wiedereinführung dieser Taxe kam daher, daß die Bäcker für die nächste Woche den Preis für die erste Sorte Brod mit 18, für die zweite mit 15 Kr. bestimmt hatten, Preise, die mit den Durchschnittspreisen des Korns auf dem Markte in keinem Verhältniß stehen. Vier Pfd. Schwarzbrod, erster und einziger Sorte, werden also in den künftigen 8 Tagen mit 15½ Kr. (etwa 4 Sgr. 8 Pf.) bezahlt werden. Zugleich hört nun der wohlfeilere Brodverkauf an die Armen auf, da dieser amtlich festgestellte Preis nur noch um einen halben Kr. höher ist, als der hiesige Armenpreis.

Dresden, 2. August. Am 31. Juli haben in Chemnitz in Folge der Brodtheuerung Unruhen stattgefunden. In vielen Bäckerhäusern wurden die Fenster zertrümmert, die Läden eingebrochen und der kleine Vorrath von Gebäck entführt. Die um 8 Uhr Abends durch den Generalmarsch zusammen berufene Commu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Auch in Breslau verlauten seit Kurzem ähnliche Gerüchte wie in Königsberg. R e d.

(Fortsetzung.)

nal-Garde kam zu spät, denn theils war der Sturm bereits vorüber, theils wüthete er in den entfernteren Stadttheilen. Ein Versuch, den Kosmarkt zu räumen, wurde aufgegeben, nachdem einige Verwundungen durch Bajonnette vorgekommen waren und auf den Zuruf der Masse „Bajonnet ab“ kommandirt wurde. Gegen 10 Uhr, wo sich die Massen größtentheils zerstreut hatten, wurde der Markt geräumt. Erst um 3 Uhr trat die Communalgarde ab. Am folgenden Tage, am Sonntag, wurden die zertrümmerten Scheiben möglichst schnell ersetzt und man sah wenige Spuren der vergangenen Nacht, indeß waren für den Abend wieder mehrere Compagnien Bürgergarde kommandirt. Im Ganzen sollen 30 Personen verhaftet worden sein.

Oesterreich.

Wien, 26 Juli. Die hier ansässigen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften haben in dem zu ihren Sitzungen angewiesenen Saale im polytechnischen Institut, beauftragt des Reglementsentwurfs, mehrere Zusammenkünfte gehabt. Nach der Annahme der hiesigen Akademiker wird die Akademie keine eigene Zeitschrift und nur Bülletins ausgeben, dafür soll aber für größere Publizität durch Zulassung zu den Sitzungen gesorgt, und so von Seite der Wissenschaft Deffentlichkeit und Mündlichkeit in ihrem Gebiet angebahnt werden. Wichtiger ist die Erledigung der Censurfrage, ob die Akademie ihrer eigenen oder der Polizei-Censur unterworfen sein wird. Die überwiegende Stimmenzahl war für den ersten Fall. Das erste wissenschaftliche Lebenszeichen eines Akademikers ist das der Akademie von ihrem Präsidenten gewidmete Werk: „Kheless, des Cardinals, Direktor des geheimen Kabinetts Kaisers Matthias, Leben,“ beschrieben von Hammer-Purgstall; erster Band, mit Kheless Porträt, welches so eben bei Prandl u. Comp. in Wien erschienen und auf 4 Bände berechnet ist. (A. 3.)

Wien, 3. August. Wie auch von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt werden möge, daß der Bundesstag sich ernstlich mit der praktischen Lösung der Pressefrage für Deutschland beschäftige, so ist dies doch eine unlängbare Thatsache, und das Resultat wird meine Angabe bestätigen. Der Pressegesetzentwurf ist eine Nachahmung der dänischen Presseverhältnisse, welche gleichfalls nur den inneren Angelegenheiten Censurfreiheit gewähren und die Censur als Strafmittel anwenden. Selbst die Erklärung auf einen gewissen Zeitraum oder auf Lebenslang unfähig zur Leitung eines Journals zu sein, soll neuerlichst aus der dänischen Pressegesetzgebung in die deutsche herübergenommen worden sein, die auch ein Bundesgericht für Pressevergehen einführen will.

SS Pesth, 1. August. Heute findet die erste Personenfahrt auf der Central-Eisenbahn von hier nach Steinbruch statt, und morgen wird zum erstenmal die Briefpost von Braila und Galatz nach Wien mittelst Dampfboot stromaufwärts befördert werden. — Der Buda-Pesth Hirado eröffnet heute eine Reihe von leitenden Artikeln über das preussische Patent vom 3ten Februar und den ersten preussischen Landtag. Er bezeichnet diesen als ein Ereigniß, welches auch auf die ungarische konstitutionelle Entwicklung von mehrfachem moralischen Einfluß sein wird, und überhäuft dann die Deputirten mit Lobeserhebungen wegen ihrer politischen Weisheit und männlichen Reife. — Eine erfreuliche Wirkung des ersten preussischen Landtages auf Ungarn ist schon jetzt bemerklich, nämlich die Achtung vor dem deutschen Volke, welche er den Magyaren abgenötigt. Wenn auch Deutschland selbst wenig daran liegen mag, wie die Magyaren über dasselbe denken, so ist dies doch den vielen Deutschen in Ungarn sehr wichtig. — Die k. Statthalterei hat sich veranlaßt gesehen, eine scharfe Rüge an das Abaujer Comitatus wegen seiner „grausamen Prozedur gegen Verbrecher“ zu erlassen. 50 Stockschläge sind dort ein gewöhnliches Strafmaß für Verbrechen, welche in andern Ländern mit bloßem Gefängniß belegt werden.

Venedig, im Juli. Ueber die Vorgänge im Kirchenstaat, in Toskana und Parma sind hier die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf, und es kann die herrschende Spannung der Geister nur vermehren, daß jetzt fortwährend die eiligsten Truppenbewegungen stattfinden und namentlich in den Festungen Mantua und Verona eine Thätigkeit entfaltet wird, wie sie nur einem Ausbruche bedeutender Streitmassen vorherzugehen pflegt. Auf den Landstraßen ziehen lange Züge von Munitionskarren unter starker Bedeckung und meist im Dunkel der Nacht dem Po zu, wo die Truppen sich sammeln; die Besatzung von Ferrara wurde verstärkt,

Graf Radetzky hat sein Hauptquartier in dem festen Platz Pizzighetonne genommen, das hart am Po liegt und eine Art von Brückenkopf bildet. Der Liberalismus ist so häufig angeklagt worden, in der Wahl seiner Mittel nicht sehr wählig zu sein und selbst vor blutigen Gewaltthaten nicht zurückzubeugen; hier hat die conservative Partei der Welt ein Beispiel geliefert, daß ihre Moral auch den Mordmord nicht verschmäht und die Elite des Verbrechens aus den Gefängnissen als Werkzeug gebraucht, gerade so, wie einst die wildesten Jakobiner zur Zeit der französischen Revolution. Hat Grassellini die Rolle gespielt, die man ihm vorwirft, so ist die Entziehung des Purpurs noch lange nicht die Strafe, die solche Schurkerei verdient, die Bevölkerung einer ganzen Stadt den Dolchen entlassener Verbrecher preiszugeben!

Großbritannien.

London, 30. Juli. Die heute erfolgte Wahl Lord John Russells zum Parlamentsmitgliede für die City kann um so mehr als ein gutes Omen für die liberale Partei angesehen werden, als derselbe unter allen für die City aufgetretenen Kandidaten die meiste Stimmenzahl gehabt und zu Kollegen zwei Mitglieder der liberalen Partei, Pattison und Rothschild, erhalten, während der vierte, Sir George Larpent, nur um zwei Stimmen demjenigen von den vier Tory-Kandidaten, welcher von diesen die meisten Stimmen erhalten hat und daher als gewählt proklamirt wurde, Hrn. Masterman, unterlegen ist. Das Stimmenverhältniß war folgendes: Russell 7137, Pattison 7030, Rothschild 6792, Masterman 6722 (Larpent 6719) Stimmen; der nach Hrn. Masterman am meisten begünstigte Tory-Kandidat, Hr. Bessan, erhielt nur 5268 Stimmen, der Sieg der liberalen Partei kann daher, trotz der Niederlage Larpents, als sehr entschieden angesehen werden, und der Globe sieht wohl mit Recht in dem Ergebniß den Beweis, daß London nicht das Feld verjährter Vorurtheile und veralteter Partei-Interessen sei. Auch noch in einem anderen Bezirke von London, in Westminster, ist heute der Wahlkampf zu Gunsten der Liberalen entschieden worden; es sind dort Sir de Lacy Evans und Hr. Lushington gegen Hrn. Cochrane und Lord Mandeville gewählt. Im Ganzen sind bis jetzt 159 Wahlen bekannt, von denen 88 auf Liberale, 38 auf Peeliten und 33 auf Protektionisten gefallen sind. Unter denjenigen Kandidaten der liberalen Partei, welche nicht wieder gewählt worden sind, ist Hr. Roebuck, bisheriges Mitglied für Bath; es wurden dort der bekannte Philanthrop Lord Ashley, ein Peelit und Lord Duncan, der liberalen Partei angehörend, gewählt; Hr. Roebuck selbst erklärte in einer Rede von den Hustings seine Niederlage emphatisch für einen Sieg der Bigoterie und gab den Intriguen der Dissenters die Schuld. Auch der Präsident des ostindischen Bureau, Sir John Cam Hobhouse ist durchgefallen; es wurden in Nottingham, wo er sich gemeldet hatte, ein Hr. Walter und der bekannte Chartistenführer Feargus O'Connor gewählt. Bei der Wahl der Universität Cambridge sind der ehemalige Kanzler der Schatzkammer, Hr. Goulburn, und der Sprecher des Unterhauses, Hr. Levesque, durchgefallen; gewählt wurden Lord Fielding und Hr. Law, Letzterer ist Recorder von London, Bruder des Grafen Ellenborough und ein eifriger Tory. Die Wahl in Halifax ist bei dem poll doch noch zu Gunsten des Kanzlers der Schatzkammer, Sir Charles Wood ausgefallen. Das Haupt des „jungen England“ Lord John Manners, ist in Liverpool, wo er sich gemeldet hatte, nicht gewählt worden, die Wahl ist auf Sir L. Birch und Hrn. Cardwell, einer der Schatz-Kassenssekretäre im Ministerium Peel, gefallen. Dr. Bowring ist in Bolton wieder gewählt worden. Unter den übrigen Wahlen sind keine von besonderer Bedeutung.

Einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Flotte, Sir G. Martin, ist gestern 82 Jahre alt gestorben. Er hatte seine Laufbahn noch unter Admiral Keppel begonnen, die Schladten Byrons und Rodneys gegen die Franzosen in Westindien mitgefochten, bei St. Vincent ein Linienschiff und 1807 das Blockadegeschwader vor Cadix kommandirt. Er war Admiral der Flotte (Feldmarschall) und Vice-Admiral des vereinigten Königreichs.

Oberst Wylde ist aus Portugal zurückgekehrt und hat bereits gestern Unterredungen mit Lord Palmerston und Lord John Russell gehabt.

Der Standard will wissen, es soll im nächsten Par-

lament die Erhöhung der Einkommensteuer auf 5 pCt. beantragt werden.

Unser Londoner Korrespondent berichtet uns vom 30sten Abends noch über mehrere nach dem Schlusse der Berichte der Abendblätter in London bekannt gewordene Wahlen. Unter den Gewählten sind indeß nur wenige bekannte Namen. In Canterbury sind Lord Conyngham, ein Liberaler, und Hr. Smythe, ein Anhänger Peels, gewählt worden. In Stafford Hr. Urquhart und Alderman Sidney. In Ipswich ist Hr. Gladstone, in Beverley Sir J. S. Goldsmith unterlegen. Ein sehr lebhafter, am 30sten noch nicht beendeter Wahlkampf fand in Taunton statt, wo die Ultra-Tories Alles daran setzten, um ihren Kandidaten, Hrn. Mills, durchzubringen. Bis zum Abgange der letzten Nachrichten hatten indeß die liberalen Kandidaten Sir L. E. Colebrooke und Hr. Labouchere die Mehrheit der Stimmen für sich. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die Julifeste sind vorüber, und prächtiger, und in größerer Ordnung als je, begangen worden. Die Erwartung, welche ich in meinem Schreiben vom 26. aussprach, wurde so vollständig gerechtfertigt. Der Himmel erwies sich günstiger, als zu hoffen war. Jupiter Pluvius mußte wirklich schon nach zweitägiger Herrschaft den Thron wieder dem heiteren Phoebus einräumen, der denn auch in seiner ganzen Herrlichkeit wieder am Himmel prangte, und überall Leben, Bewegung und Heiterkeit hervorrief. Auch die unheilverkündenden Gerüchte von drohenden Emeuten sind nun durch die Thatsachen widerlegt! Einige Blätter hatten sich die, meines Erachtens ganz überflüssige, Mühe gegeben, die Arbeiter noch am 27. und 28. vor jeder Theilnahme an gewaltsamen Auftritten zu warnen: wer gestern die Tausende und abermals Tausende von Arbeitern sah, die sich den ganzen Nachmittag und Abend, und bis spät in die Nacht hinein auf dem Quai längs der Seine, auf welcher, zwischen dem Pont Royal und dem Pont de la Concorde, ein glänzendes Schifferstechen und Wettkämpfe im Schnellrudern aufgeführt wurden, in den Champs Elysées bei den Theater-Vorstellungen im Freien und den andern Volksbelustigungen, Kletterbäumen u. dgl., im Zuliengarten bei dem großen Konzert des Abends, und nachher auf dem Concordeplatz beim Feuerwerk und der wirklich überaus glänzenden Beleuchtung auf und an dem Flusse drängten, wer in diesen Gesichtern las, die überall nur das Gepräge der Schaulust und der Heiterkeit trugen, der mußte sich überzeugen, daß unter diesen Leuten kein Gedanke weniger Platz griff, als der an ein so gewagtes Unternehmen wie eine Emeute! Ja selbst von der, unzweifelhaft die Gemüther hier umlagernden, Mißstimmung war nirgends eine Spur zu bemerken, unter den Volksgruppen, die dichtgescharrt im bunten Gewühle auf den Festplätzen hin- und herzwogten, herrschte überall heitere Lust, und jedermann gab sich sorglos dem Vergnügen hin, das er suchte und fand. Das alte „Panem et Circenses“ erwies sich auch gestern wahr: das Brod gewährt ja der Himmel wieder in diesem Jahre durch eine reichliche Ernte, und die Circenses fehlten gestern nirgends. Die Spielleute, Verkäufer aller Art, Seiltänzer, Vorgeiger von Curiositäten, und selbst die Charlatans fanden ihr willkommenes Publikum, und waren zufrieden mit der Einnahme. Es ist bemerkenswerth, das so leicht erregbare Pariser Volk bei solchen Gelegenheiten zu sehen, wie es einen dem Fremden fast auffallenden Sinn für Ordnung an den Tag legt, und seine Haltung dabei ließe kaum ahnen, daß es zugleich eben so unbändig sein kann, als es in gewöhnlichen Umständen, fast einem Kinde gleich, sich lenksam und fügsam beweist. Die Regierung hatte Alles aufgeboten, das gestrige Fest recht glänzend zu gestalten. Die fortlaufende Beleuchtung des ganzen linken Seine-Ufers auf der langen Strecke von Port-Royal bis zur Kettenbrücke der Invaliden hinab, die selbst noch ein wahres Feenschoß zu sein schien, das in buntem Lichter strahlte, und in dem von einer Menge nicht minder glänzend beleuchteter Fahrzeuge jeder Größe bedeckten Flüsse sich wiederpiegelte, bot einen zauberhaft schönen und überaus reichen Anblick dar, der auch die kühnsten Erwartungen befriedigen mußte. Das auf drei Punkten derselben Uferlinie zugleich abgebrannte Feuerwerk ließ an Großartigkeit alle seine Vorgänger hinter sich, und entlockte den Hunderttausenden, die es zu schauen gekommen waren, jeden Augenblick Ausrufe der Bewunderung. Man hört nicht von dem mindesten Unfalle, und dies ist ein eben so erfreulicher, als bei der ungeheuern Volksmasse, die auf verhältnißmäßig geringem Raume sich zusammengebrängt sah, fast staunenswerther Umstand. Bei dem Konzerte im Schlosse vor dem Tuileriengarten erschien kurz vor 7½ Uhr Abends auch Se. Maj. der König, umgeben von seiner Familie. Die Königin, der König

und die Königin der Belgier, Mme. Ubelaid, die Herzogin von Nemours, der Herzog und die Herzogin von Numale, die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Montpensier, der kleine Herzog Philipp von Württemberg und der Prinz August von Sachsen-Coburg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clementine, das war die Umgebung, welche einen glänzenden Kreis um Ludwig Philipp bildete. Die beiden Könige, so wie alle Prinzen, trugen Generals-Uniform, mit dem großen rothen Bande der Ehren-Legion, Ludwig Philipp selbst die Uniform der Nationalgarde, der Prinz August von Sachsen-Coburg, die eines k. sächsischen General-Majors. Die Prinzessinnen waren, gleich der Königin der Franzosen und der Königin der Belgier, alle in glänzender Toilette, die indes eben so einfach, als geschmackvoll war. Am Meisten zog die junge Herzogin von Montpensier im schönen Rosa-Leide die Aufmerksamkeit auf sich, als sie, bald im Gespräche mit ihrem stets ihr zur Seite befindlichen Gemahl, bald mit dem kleinen Prinzen von Württemberg, einem geistig und körperlich gleich wohl ausgestatteten Knaben, spielend, in ihrem ganzen Wesen ihre südliche Lebhaftigkeit, aber auch das fast noch kindliche Alter zeigte, in welchem sie steht. Das Aussehen Ludwig Philipps ist gut, nur in seinen Bewegungen, namentlich wenn er sich setzte, bemerkte man die Spuren des Alters. König Leopold sieht keineswegs leidend aus, wie man gesagt hatte. Die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern war abwesend: sie befindet sich im Schlosse Eu. Der Herzog von Nemours wird erst in einigen Tagen und der Prinz von Joinville erst gegen den 10. August hier erwartet. Als Ludwig Philipp auf dem Balkon erschien, ertönten aus den Reihen der vorbehaltenen Plätze Lebhafte Rufe für ihn und die Königin, ohne daß jedoch eine allgemeine Theilnahme sich kund gab. Der König und die Königin dankten indessen durch Verneigungen dem Publikum für die dargebrachte Begrüßung. Im Ganzen kann man die gestrige Feier den schönsten beizählen, die seit 17 Jahren aus gleichem Anlasse gefeiert worden sind. (Epen. 3.)

Paris, 31. Juli. Die Börse war heute wieder nicht besonders günstig; sie schloß mit 3 pCt. zu 77 1/4, 5 pCt. zu 118, Nordbahn = Aktien zu 560. — Die Pairskammer hat gestern noch die Anleihe der Stadt Paris, die Fortdauer der Ausnahme-Gesetze für die politischen Flüchtlinge u. genehmigt, und heute nach Erledigung von Lokalgesetzentwürfen und Bittschriften um 4 Uhr ihre Sitzungen geschlossen, um übermorgen das Budget zu beginnen. — Heute sollte auch der Skandalprozeß des Hrn. Talabot gegen den Courier français beginnen, indes ward nichts aus der Sache. Der Anwalt des Courier français hat um Aufschub und der Anwalt des Hrn. Talabot war damit zufrieden. — Von dem Ministerwechsel ist wieder Alles ruhig. Der Marschall Bugeaud hat auch bestimmt erklärt, daß er nicht in das Ministerium eintreten würde. — Die Brotpreise sind hier für die ersten 14 Tage des August wieder um 6 Cent. für 2 Kilogr. (also um 3 Pf. für das Pfund) ermäßigt worden. — Der kgl. Hof mit den kgl. belgischen Herrschaften ist nach dem Feuerwerk am 29. sogleich nach Neuilly abgegangen, wo sich in diesem Augenblicke auch der aus dem Bade heimgekehrte Herzog von Nemours befindet. — Das Journal des Débats antwortet heute der Presse, daß es gar nicht daran denke, durch sein Erscheinen am gestrigen Tage gegen die Feier der Julitage protestiren zu wollen. Es sei nur erschienen, um über die wichtigen (?) Sitzungen der Pairskammer berichten zu können. — Hieronymus Napoleon, der ehemalige König von Westfalen, hat die Erlaubniß erhalten, nach Paris zu kommen und wird mit seinem Sohne in den nächsten Tagen hier erwartet. — Die Nachrichten aus Spanien erzählen unbestimmte Dinge von montemolinistischen Bewegungen. Der König Don Franz war am 26. in Madrid gewesen, um seine Brüder zu besuchen, war aber zur Tafel wieder nach dem Prado zurückgekehrt.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die Minister sind fast alle nach La Granja abgegangen, um dem morgen daselbst stattfindenden großen Handluffe beizuwohnen. Von dem diplomatischen Corps sind nur die Repräsentanten von Frankreich und England dahin gegangen. Man glaubt, daß dieser Handluff aber nicht glänzend ausfallen werde, da die meisten bedeutenden Familien nicht nach La Granja gegangen sind.

Der größte Theil des Occupationscorps in Portugal hat den Befehl erhalten, auf das Schnellste nach dem von den Carlisten immer mehr bedrohten Catalonien abzugehen.

Die Minister zeigen in der Gaceta an, daß sie den k. Befehl, wodurch dem Könige verboten ward, den k. Palast zu bewohnen, nur einzig und allein seinem Mayordomo mitgetheilt, keinesweges aber irgend Jemanden ermächtigt haben, denselben in den Journalen zu veröffentlichen, was bekanntlich geschehen ist.

Niederlande.

Haag, 31. Juli. Ueber die Beweggründe der Reise des Königs von Württemberg nach dem Haag erfährt man aus guter Quelle, daß dieselbe mit dem

ernsten Entschlusse des Prinzen von Dranien, der Krone zu entsagen, in enger Verbindung stehe. Die Prinzessin ist nicht nur für sich selbst über diesen Entschlusse besorgt, sondern sie sieht auch darin eine Beeinträchtigung der Rechte ihres ältesten Sohnes, des zukünftigen Kronprinzen. Auf ihr dringendstes Verlangen hat sich der König von Württemberg in der Absicht, die Gesinnung seines Schwiegersohnes zu ändern, hierher begeben. — (Die D. A. Z. spricht von einem Plane des Königs, die Regierung niederzulegen; wahrscheinlich ist das Eine wie das Andere ohne Grund.) — Der Gesetzentwurf wegen Abschaffung der Accise auf den Roggen ist in der zweiten Kammer mit 44 Stimmen gegen 13 verworfen worden.

Amsterdam, 31. Juli. Das „Allgemeen Handelsblad“ beschließt heute die Reihe seiner über das Budget von 1848—1849 veröffentlichten Artikel mit einem Aufsatze, welcher die Klagen und Anklagen des Volkes und zwar in folgenden Worten zusammenfaßt: „Die Wohlfahrt des Landes, zumal des Mittelstandes, ist im Abnehmen begriffen. Die Armuth greift um sich, die Erwerbsquellen versiegen. Die Klagen über die drückenden Lasten, die vielen Formalitäten bei Verwaltungsgeschäften, der übertriebene Fiscalgeist, die Sucht, die Zölle immermehr zu steigern, sind allgemein, die Unzufriedenheit nimmt im Lande überhand. Alle Hoffnungen, welche man von der neuen Regierung im Jahre 1840 und sogar noch 1845 hegte, sind vernichtet. Und nun das vorgelegte Budget selber, übersteigt es nicht die Kräfte der Nation? Es ist bis auf 71 1/2 Million angewachsen, wovon 36 Millionen für die Staatsschuld und 11 1/2 Million für das Kriegsministerium verlangt werden. Man bietet eine Berechnung dar, welche einen Ueberschuß von 150,000 Gulden im Jahre in Aussicht stellt, allein ist diese Hoffnung gegründet? Wird man auf die Dauer die drückenden Steuern wie früher eintreiben können? werden die ostindischen Besitzungen, deren Bedürfnisse vielfach gestiegen sind und deren Erhaltung große Ausgaben erfordert, zufließen? Und wird nun die Kammer abermals auf zwei Jahre das Land dem verderblichen Finanzsysteme des Kabinetts Preis geben? Wir hoffen im Gegentheile, daß dieselbe, dem allgemeinen Verlangen der Nation entsprechend, entweder die Aufstellung eines neuen Systems fordern oder, wenn die Regierung dieser billigen Forderung nicht Genüge leistet, durch Verwerfung des Budgets zu dem äußersten, aber unter den obwaltenden Umständen nothwendigen und verfassungsmäßigen Mittel greifen werde.“

Schweiz.

Bern, Am 26. wurde das große Nationalfest auf dem Wylerfelde bei Bern mit Gesängen, Reden, Turnen und Spielen gefeiert. Es mochten 12 bis 15,000 Menschen zugegen sein.

Die am 29. Juli im Schützenhaus stattgefundene und sehr zahlreich besuchte Versammlung des schweizerischen Volksvereins hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der schweizerische Volksverein erklärt sich sofort als konstituiert. 2) Derselbe setzt sich zum Zwecke: a) als vorübergehende Aufgabe, auf die Austreibung der Jesuiten und die Vollziehung des Beschlusses der Tagsatzung wegen Auflösung des Sonderbundes hinzuwirken; b) als bleibende Aufgabe die Revision des Bundesvertrags aus allen Kräften anzustreben. 3) Für die Erreichung der vorgelegten Zwecke wird der Volksverein alle gesetzlichen Mittel, namentlich diejenigen der Belehrung, der Bestimmung der öffentlichen Meinung gebrauchten. 4) Diese Beschlüsse sollen dem schweizerischen Volke zur Kenntniß gebracht und dasselbe zur Theilnahme und zur Förderung der Vereinszwecke eingeladen werden. 5) Mit der Ausführung dieser Beschlüsse ist das bisher bestandene Comité des Volksvereins in Bern beauftragt, welches gleichzeitig auch als Zentralkomitee des schweizerischen Volksvereins ernannt wird. Bei der Berathung waren vertreten die Kantone Genf, Waadt, Nargau, Baselland und Wallis, so wie die sämtlichen Sektionen des bernischen Volksvereins, mehrere Sektionen des Gräulvereins, die Studentenvereine Tigurinia und Helvetia, und der Bürgerverein von Bern. So die Berner Zeitung. Nach dem Verfassungsfreund zählte die Versammlung 5—600 Köpfe.

Italien.

Rom, 24. Juli. Das Gerücht geht wie der Bürgengel umher und verschont keinen. Jetzt hat es auch an den redlichen Gizi Hand angelegt. Er soll an nichts Geringerem, als an der Verschwörung Theil gehabt haben. Das ist allerdings der höchste Ausdruck, den der politische Wahnglauben in so verworrenen Momenten gefunden hat. Dagegen ist man genöthigt zuzugeben, daß Cardinal Gizi ganz ähnlich wie Mons. Grassellini gehandelt. Beide hatten das Regieren satt und warfen das Steuerruder des Staats aus der Hand in einem Augenblicke, wo das Fahrzeug in Gefahr war, nach allen Seiten hin auf Klippen zu

gerathen. Die hiesigen Tagesblätter haben ein eigenenthümliches Verfahren in der Veröffentlichung der wichtigsten Neuigkeiten angenommen. Sie lassen nämlich die Nachrichten an die Straßenecken anheften. Auf diese Weise ist heute Morgen ein Brief aus Faenza d. d. 19. Juli bekannt gemacht worden, demzufolge auch in dieser Stadt am Abende des 18. ein sehr bedauerlicher Vorfall stattgehabt hat. Ein oder zwei Carabinieri haben eine von ihnen geführte Patrouille der dort stationirten Schweizertruppen auf einige junge Leute, die sich in der Abendkühle zu erfrischen suchten, Feuer geben lassen und ein bedeutendes Blutbad angerichtet, welches, der Versicherung des Correspondenten zufolge, noch viel größer hätte werden können. (A. Z.)

SS Rom, 26. Juli. Der Kardinallegat Giacchi erpedirte seit dem 16. d. M., an welchem Tage 1200 Mann österreichisches Militär vor seiner Residenz Ferrara erschienen, nicht weniger als 4 Couriere hierher, um sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Oesterreich hat bekanntlich seit dem Abschlusse der Wiener Traktate das Recht, das Fort der genannten Stadt zu besetzen, doch waren die Einwohner Ferraras gegen diese ungern gesehenen Gäste stets sehr exklusiv und rühmen sich noch heute, mit jenen Deutschen auch nicht den mindesten geselligen Umgang zu haben. Ja, es scheint, wie Referent selbst bei einem mehrmaligen dortigen Aufenthalt nur zu deutlich zu bemerken Gelegenheit hatte, daß die höhere Gesellschaft der alten Herzogsstadt diese Angelegenheit zu einer ernstesten Ehrensache gemacht hat. Ein mir vorliegender Brief aus Ferrara meldet, daß die Oesterreicher, nachdem ihnen der Kardinallegat das Quartier in der Stadt verweigert hatte, um die Mauern kampferten, doch aber noch am 17. dessen ungeachtet durch die Thore San Benedetto und San Giovanni eindrückten. Den Zug eröffneten 100 Jäger mit Bayonnetten auf den Büchsen, ihnen folgte der Commandeur in der Mitte von acht Husaren mit den Carabinern in der Linken und den gezogenen Säbeln in der Rechten; dann folgte ein Chor Infanterie; hierauf 2 Kanonen und 1 Haubize, zu deren Seiten Kanoniere mit brennenden Lauten einherschritten; dann kam ein zweiter Haufen von Infanterie; den Zug beschloßen 100 Husaren mit gezogenen Säbeln. Aus amtlicher Quelle weiß ich, daß der Staatssekretär Cardinal Feretti dem Kardinallegaten durch die letzte an ihn gesandte Estafette die päpstliche Weisung zukommen ließ, den Oesterreichern in keinem Falle Quartier in der Stadt zu verstatten, da dies den Wienern Traktaten durchaus nicht gemäß sei. Seitdem hat sich diese neue Besatzungs-Verstärkung in das Fort zurückgezogen. Ich unterlasse Ihnen die Combinationen zu machen, in welche die Agitatoren des römischen Volkes jenes Erscheinen der Oesterreicher am 16. dieses mit dem auf den 17. in Rom angelegten Ausbruche der Verschwörung der Retrogradisten gegen das Volk und die dasselbe leitenden Progressisten bringen. Wir wollen lieber sterben, (sagen die letztern mit dem Volke in einer heute erschienenen Flugschrift) als die Intervention irgend einer fremden Macht, welche immer sie auch sei, zulassen. Wir bedürfen einer solchen Intervention nicht, da nicht allein in Rom, sondern auch in den Hauptstädten der Romagna die Nationalgarde in der letzten Woche formirt und bewaffnet wurde. Diese ist vollkommen stark genug, die Ruhe und Ordnung im Kirchenstaate aufrecht zu erhalten.“ Nicht allein um Aquila, auch bei Ceprano (20 deutsche Meilen von Rom) und südlicher bei der Festung Molo di Gaeta sind in den letzten Tagen bedeutende Truppencorps auf dem neapolitanischen Gebiete aufgestellt. — Die Einberufung der Landstände wird von der gegenwärtigen Lage des Kirchenstaats dringend gefordert, und so hat sie denn der Papst auf den 5. November d. J. ausgeschrieben. — Ueber die in vergangener Woche in Faenza ausgebrochenen blutigen Volkstumulte schreibt ein Blatt der römischen Regierung: „In Faenza sind sehr ernste Unruhen zum Ausbruche gekommen. Mehrere Personen verloren dabei ihr Leben; größer aber ist die Zahl der durch die Gensd'armen Verwundeten, welche ohne hinreichende Gründe auf das Volk schossen. Dunkle Wirren, die vielleicht in derselben ruchlosen Absicht veranlaßt wurden, welche in unserm Rom und an anderen Orten des Kirchenstaates an dem Ausbruche eines Bürgerkrieges arbeitete.“ — Die in dem Gefängnisse Carceri nuovi eingesperrten Theilnehmer der Verschwörung versuchten in der verflossenen Nacht zum zweiten Male, doch vergeblich, auszubrechen. Mehrere Wächter waren auf ihrer Seite.

Lokales und Provinzielles.

T h e a t e r.

Herr Beckmann und Frau haben uns nun verlassen. Bei ihrem am Sonnabend stattgehabten Benefiz war das Haus in allen Räumen gefüllt, trotzdem die Auswahl der Stücke nicht besonders zu loben war. Auch an Beifall hat's nicht gefehlt, das versteht sich bereits von selbst, und ist namentlich der Erfolg von Madame Beckmann in „Versuche“ hoch anzurechnen, da diese Partie oft genug da gewesen und zwar als eine bekannt vorzügliche Leistung von Fräulein Ubrich. Die neue Besetzung des Theaterdieners in demselben Stücke machte Herrn Stos allerdings noch Schwierigkeiten; ob jedoch mit Herrn Pauli eine glückliche Wahl getroffen worden, möchte ich sehr bezweifeln. Ich erkenne sehr gern den Ernst und guten Willen des Herrn P., doch damit ist uns nicht gebient, wenn die Befähigung mangelt. Für ein gewisses Genre von Intriguants ist Herr P. recht gut zu verwenden, niemals aber kann ihm ein gemütlich komischer Charakter gelingen. Zunächst geht ihm der Humor ab, sodann ist das klanglose Organ auch gar nicht geeignet, irgend einen Gemüthston anzuschlagen. — Einige gute Wige, die das Ereigniß des Ertrages berührten, verschafften Herrn P. lebhaften Applaus.

Die Sonntags-Vorstellung „Dr. Faust's Hausknecht“ war ebenfalls zahlreich besucht, und das letzte Auftreten des Beckmannschen Paares am Montag in „des Schauspielers letzte Rolle“ fand trotz Wieprecht und schönen Wetters, bei übervollem Hause statt. Ueber die Aufführung bleibt Nichts zu berichten; der Erfolg immer derselbe, immer Jubel, Beifall, Hervorruf. Ob auch Kränze? ist uns unbekannt. — Schließlich habe ich nur noch eine kleine Bemerkung über die Partie des Herrn Guinand in „Dr. Faust's Hausknecht“ zu machen. Herr G. hat in diesem Stücke einen Gekken zu repräsentieren. Ein Gekk aber ist schon im Leben an und für sich Karrikatur. Wenn dieselbe nun, wie es Herr G. dieses Mal gethan, aufs neue gesteigert und die einfache Karrikatur in eine noch höhere Potenz gesetzt, dann wirkt die Figur nicht mehr komisch, sondern wird unheimlich und langweilig. — Dergleichen Uebertreibungen können wir niemals billigen, und müssen uns bei Herrn G. um so mehr darüber verwundern, als wir schon öfter gekkenhafte Charaktere in recht guter Darstellung von ihm gesehen haben.

C o n c e r t.

Die Musikaufführung der vereinigten Militär-Musikchöre, nämlich des 10ten und 11ten Infanterie-, 1ten Kürassier-Regiments und 2ten Abtheilung der 6ten Artillerie-Brigade, unter der Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Wieprecht aus Berlin, hatte ein zahlreiches Publikum — wir können die Zahl der Zuhörer nahe auf 2000 angeben — unter den schattigen Bäumen des Fürstengarten versammelt.

Leider waren wir gezwungen, den ersten Theil des Programms, welcher schöne Sachen enthielt, zu versäumen und obgleich wir genau mit der festgesetzten Zeit des Anfangs der zweiten Abtheilung eintrafen, so waren wir aber auch hier so unglücklich, für den ersten Satz der C-moll Symphonie zu spät zu kommen. Wir hörten indessen noch das Adagio, Scherzo und das Finale und haben in diesen Nummern allein schon Stoff genug gefunden, um unsere volle Anerkennung sowohl dem Orchester, wie dem Herrn Musikdirektor Wieprecht für diese sehr genügende Leistung auszusprechen.

Diese Anerkennung wird um so gewichtiger, wenn man alle die Schwierigkeiten überdenkt, welche der Ausführung einer Beethovenschen Symphonie, die ursprünglich in einer ganz andern Tonfarbe gedacht ist, entgegenstehen; diese nun durch Instrumente, verschieden durch Kolorit und Charakter wiederzugeben, erheischt eben so viel Talent des Transcribirens, das aber nur durch ein völliges Eindringen in alle Geheimnisse des großen Meisterwerks und durch ein totales Erfassen des darin herrschenden Geistes möglich wird, wie es eben so große Gewandtheit und Fertigkeit in der Behandlung der Instrumente von Seiten des Orchesters erfordert, um alle die, oft der Natur des Instruments widerstrebenden Schwierigkeiten schön und gleichmäßig vorzutragen. Die erste Aufgabe hat nun Herr Wieprecht als ein Künstler, der im vollen Besitz aller Geheimnisse der Orchestration sich befindet, vollkommen gelöst, in der zweiten aber erfüllte das Orchester alle Ansprüche, die billigerweise nur immerhin an dasselbe gestellt werden konnten. Daß hin und wieder eine etwas feinere Nuancierung, markirter Schatten und Licht hätten hervortreten können, möchten wir wohl erinnern, indessen dürfen wir dagegen nicht vergessen, daß diese Orchester an den Vortrag Beethovenscher Symphonien nicht sehr gewöhnt sind und dann, daß eine solche Masse bei nur einigen vorhergegangenen Proben nicht so leicht und gewandt sich zu bewegen vermag. Der Eindruck aber, den diese Tonmasse, gebildet aus Einhundert und zwanzig Musikern

und dreißig Trommlern auf den Hörer hervorbringt, ist überaus großartig und trotz der großen Hitze, bestrahlte uns oft ein Schauer wie Eiskälte, namentlich bei frappirenden Modulationen, und es war uns, als rauschten große Wellen über uns hin und drohten in ein Don-See uns mitfortzureißen. — Als ganz besonders gelungen bezeichnen wir vom dritten Theil die Oboen-Duettüre; diese wurde feurig, schwunghaft und recht fein nuancirt ausgeführt. Weber'sche Musik läßt sich im Allgemeinen mit vielem Glück für Blasinstrumente transcribiren; da Weber selbst diese Instrumente in den meisten seiner Kompositionen mit Vorzug bedacht hat. Nicht ganz können wir uns aber zu Beginn der Duettüre mit der Transcription einer Figur, wodurch sich das Element der Eisen ankündigt, einverstanden erklären. In der Partitur sind hier nur Flöten und Clarinetten, die ganz herrlich und geeignet den bezweckten Ausdruck wiedergeben; in der Transcription ist aber, wenn wir nicht irren, noch Bassethorn und Trompete hinzugesetzt. Hierdurch verliert die Stelle ihren flüchtigen, geisterartigen Charakter und klingt etwas hölzern in der Ausführung. Die übrigen Nummern des Programms, wie die Hymne zur Erinnerung des 15. Octobers, Weber's Aufforderung zum Tanz und die Hymne an die Macht der Liebe, gefielen allgemein durch ihre wirksame Instrumentirung, aber ganz besonders Beifall erndete noch die Schluß-Nummer, Marsch der Berliner Schützengilde, welcher auch, so wie die vorangegangene Oboen-Duettüre vom Publikum enthusiastisch da Capo verlangt wurden. Allgemeine und laute Aeußerung der Zufriedenheit und des Beifalls folgten fast jedem Musikstücke, und schienen so für die folgenden Aufführungen eine gleich lebhaft theilnahme vorauszusagen; nur die alten Eichen standen wie kalte Kritiker lautlos und nickten, vom leisen Westwinde berührt, nur zuweilen beifällig mit ihren grünen Häuptern. Wir dachten an Heine's Lied:

Horchend stehn die stummen Wälder,
Jedes Blatt ein grünes Ohr!

E r n t e - E r g e b n i s s.

Seit langen Jahren ist die neue Ernte nicht mit solcher Sehnsucht herbeigewünscht und mit solchem Jubel begrüßt worden, wie im gegenwärtigen. Sie erfüllt aber nicht allein die gehegten Hoffnungen, sondern sie übertrifft sie. Roggen und Gerste sind zum größten Theile schon in den Scheuern geborgen. Beides ist im Stoffe und Gehalt ausgezeichnet, d. h. man hat einen reichlichen Einschnitt und eine überraschend gute Schüttung. Ersterer dürfte im Allgemeinen einen gewöhnlichen um 10—15 pCt., Letztere um 20—25 pCt. übersteigen, so daß sich der Ertrag um 30—40 pCt. höher, wie gewöhnlich stellt. Und dazu tritt noch die gute Qualität der Frucht, die sehr ergiebig ist. Hat man auch bei der Gerste den Einwand zu machen, daß sie tüchtig in den Aehren ist, so trifft sie dies theils nicht allgemein, theils ist dies auch viel unbedeutender, wie man früher geglaubt hatte. — Der Weizen wird gegen die vorigen beiden Getreidearten in seinem Ertrage nicht zurückbleiben, nur wird das viele Lager, was er in Folge der schweren Regen hat, seine Qualität etwas beeinträchtigen. So ausgezeichnet aber, wie dies Jahr der Hafer ist, haben wir ihn seit vielen Jahren nicht gesehen, und sein Ertrag wird die Erwartung weit übertreffen. Auch die Erbsen sind gut und werden aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls mehr geben, als bei gewöhnlichen Jahren. Möge der Himmel nur ferner der Ernte günstig sein! War die Witterung bisher auch etwas schwierig für die Einbringung, so ist doch noch nichts verdorben. So wäre denn Alles vortrefflich und die Aussichten für die Zukunft sind unendlich heiterer, wie im vorigen Jahre. Wenn nur aber die Kartoffelkrankheit nicht wäre. Schon glaubte man sie beseitigt, als sie sich fast urplötzlich wieder zeigte. Nachdem, wie sie bis jetzt auftritt, droht sie ausgedehnter und verderblicher zu werden, wie in beiden vergangenen Jahren, und wir hätten, wäre zum Glück die Getreide-Ernte nicht so überreichlich, dieselbe Noth zu fürchten, wie im eben abgelaufenen Erntejahre.

Nicht allein aus unserm Vaterlande Schlesien, sondern auch von auswärts lauten die Nachrichten über die Ernte höchst erfreulich und von allen Orten her rühmt man die gute Qualität und reiche Schüttung aller Getreidearten. Dagegen aber berichtet man auch von allen Seiten über die Kartoffelseuche und fürchtet immer mehr, daß sie endlich dieser so unentbehrlich gewordenen Frucht den Garaus machen könne. Darin geht man aber sicherlich viel zu weit und wir dürfen und können uns der Hoffnung hingeben, daß sie so gehen werde, wie sie gekommen: beides aus unerkannten Ursachen.

B e r z e i c h n i s s

derjenigen Schiffer, welche am 2. August Glogau stromaufwärts passiren.

Schiffer ober Steuermann:	Edung	von	nach
G. Krung aus Regnitz,	Güter	Stettin	Breslau.
C. Bröck aus Regnitz,	bto.	bto.	bto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oberbrücke ist heute 5 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Osten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

B e k a n n t m a c h u n g.

So anerkennungswerth der gute Wille ist, mit welchem sich bei Feuergefahr Personen zur Bedienung der hiesigen Rettungsleiter heranzudrängen pflegen, so werden, da die Bedienung dieser Leiter besondere Kenntnisse und eigenthümliche, vorher einzuübende Handgriffe erfordert, und daher durchaus nicht fremden Händen anvertraut werden kann, auch bestimmte eingelebte Bedienungsmannschaften für gedachte Leiter vorhanden sind, Unbefugte unter keinen Umständen ferner zur Bedienung der Rettungsleiter zugelassen werden.

Breslau, den 14. Juli 1857.

Das königl. Polizei-Präsidium und der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Für den laufenden Monat August d. J. werden von den hiesigen Bäckern dreierlei Sorten Brod zum Verkauf geboten:

Das größte Brod verkaufen:

von der ersten Sorte:

Berger, Neue Taschenstraße Nr. 6 c., für 2 Sgr. 1 Pfd. 14 Loth;

von der zweiten Sorte:

Kirchner, Dhlauer Straße Nr. 68, für 2 Sgr. 1 Pfd. 28 Loth;

von der dritten Sorte:

Ludwig, Kupferschmiedestraße Nr. 3, für 2 Sgr. 1 Pfd. 16 Loth.

Das kleinste Brod haben:

von der ersten Sorte:

Kriewitz, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 13, für 2 Sgr. 20 Loth;

von der zweiten Sorte:

Förster, Matthiasstraße Nr. 64, für 2 Sgr. 24 Loth;

von der dritten Sorte:

Lücke, Schubbrücke Nr. 28, für 2 Sgr. 1 Pfund.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkaufen das Pfund Rindfleisch zu 3 Sgr. 6 Pf., das Schweinefleisch zu 4 Sgr. 6 Pf. und zu 5 Sgr.; das Hammelfleisch zu 3 Sgr. 6 Pf. und das Kalbfleisch zu 3 Sgr. Nur der Fleischer Wenzel, Sandstraße 18, bietet das Pfund Rindfleisch um 3 Sgr. zum Kauf an.

Die Mehrzahl der hiesigen Bierbrauer und Kretschmer verkaufen das Quart Bier um 1 Sgr. 2 Pf., einige zu 1 Sgr. 3 Pf. und 1 Sgr. 4 Pf. Nur der Brauer Kipke, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, fordert nur 1 Sgr.

Breslau, den 3. August 1847.

Königl. Polizei-Präsidium.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit benachrichtigt, daß solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 12. August täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags abzuliefern sind.

Breslau, den 31. Juli 1847.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek.

Dr. Eibenich.

(Eingefandt.)

W a s s e r h e i l m e t h o d e.

Um die Anwendung der Heilkräfte des kalten Wassers einerseits mehr in Aufnahme zu bringen und sie im anderen Falle der Prüfung der Personen zu unterwerfen, die die öffentliche Meinung als Sachverständige bezeichnet, stellte ich in einer vorherigen Nr. dieser Zeitung einige darauf bezügliche Fragen auf. Damit die Leser die nachfolgenden Zeilen mit den erwähnten Fragen in Einklang bringen können, will ich deren ungefähren Inhalt hier mittheilen. Ich wollte

erstens, die Personen, die bisher des Morgens Wasser trinken gegangen, bestimmen, im allgemeinen Interesse die Ursachen ihrer allmorgentlichen Promenaden und deren Folgen uns öffentlich mitzutheilen.

Ich hegte die Hoffnung, daß die zweite Frage, wird der Nutzen der kalten Wasser-Behandlung bald von unsern Aerzten eingesehen werden, oder wollen sie sich noch immer gegen die uns Laien schon so lange bekannten glücklichen Resultate der Wasserkuren mit einem Wall von Vorurtheilen umgeben —

ebenfalls einer der Öffentlichkeit zugängigen Beantwortung nicht mehr fern wäre.

Ich hatte mich also an die natürliche Verständlichkeit jener Wassertrinker und an alle unsere Aerzte gewendet, und ich erwartete von den Ersteren Anzeigen über gut und schlecht ausgefallene Proben; ich war vorbereitet, den Letzteren viel entgegen und deutlich erklären zu müssen, denn eben so wie die Medizin hat auch unsere Heilmethode ihre Schwierigkeiten.

H. —

Breslau, 3. August. Am 8. d. M. wird Herr Prediger Ronge Vormittags hier; Hr. Prediger Bogtherr am 9ten in Wohlau; Hr. Prediger Wilhelm am 10ten in Löwenberg; am 11ten in Greiffenberg und Hr. Pred. Eichhorn am 12ten in Königshuld christlichen Gottesdienst halten.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, neu einstudiert: „Die Bastille“, oder: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von C. P. Berger. — Zum Schluss, zum 6ten Male: „Baron Beisele's und Doktor Eisele's Fatalitäten auf einer Landpartie.“ Pantomimischer Schwan mit Tanz in einem Akt von Leonh. Hasenhut.

Freitag: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“ Oper in 3 Aufzügen, Musik von Boyeldieu.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Vertha, geb. Pult, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. August 1847.
C. Braun.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Sophie, geb. Zyka, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hermesdorf unterm Kynast, den
31. Juli 1847.
Der Ober-Grenz-Controleur
Hugerschoff.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde meine liebe Frau Johanna, geb. Hahn, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Breslau, 3. August 1847.
A. Potocky.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere theure innig geliebte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Louise v. Salisch, geb. v. Pritt-
wisch, im 67ten Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Bekannten ergebenst an:
Die tiefbetrübten Kinder, Schwieger- und Enkelkinder.

Breslau, den 3. August 1847.

Fürstens-Garten.

Heute Donnerstag den 5. August
**Zweites großes
Militär-Konzert**
des königl. Musik-Direktors Herrn
Wieprecht.

Das Programm wird durch die Zettel bekannt gemacht.

**Abonnement-Billets für die beiden
Konzerte à Person 15 Sgr.** sind in der Musikhandlung der Herren Bote und Bock und in Fürstens-Garten zu haben.

Bitte an alle Menschenfreunde!

Am 11. v. Mts. zwischen 9 und 10 Uhr Abends entfernte sich von Breslau ohne alle und jede besondere Veranlassung mein jüngster Bruder, der Handlungslehrling Wolf Eisner, und richte ich, indem ich dessen Signalement nachstehend folgen lasse, an jeden meiner gefühlvollen Mitmenschen die bringende Bitte, auf besagten Knaben gefälligst zu achten und mir dessen Aufenthaltsort, wenn irgend möglich, anzuzeigen.

Samson Eisner,

Kaufmann in Guttentag D/S.

Signalement: Wolf Eisner, jüdischer Religion, schlanker Statur, circa 5 Fuß groß, 17 Jahr alt, schwarze Augen, dunkelblondes Haar; bekleidet war er mit einem braun melirten Zeugrock, hellgefreisten Hosen, einer schwarzen Eastin-Westerc., einem Hemde, W. E. gezeichnet.

Meinen lieben Geschäftsfreunden und sonstigen geehrten Correspondenten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen Wohnort von Attendorf nach Sierakowo bei Rawitsch auf mein neues Besitztum verlegt habe, wo ich Abreisen entgegennehme. Zur größeren Bequemlichkeit der Entfernteren habe ich meinen General-Bevollmächtigten, Herrn F. A. Vange, Commisnär zu Breslau, im St. Petrus, zur Empfangnahme von Geldern, Dokumenten und Briefen autorisiert.

Sierakowo bei Rawitsch, den 2. August 1847.

Ernst Spize, Ritterschaftsbesitzer.

Ein Grundstück, außerhau Breslau, dessen Rentabilität sicher nachgewiesen werden kann, und das in den Händen eines intelligenten Mannes sich mit wenig Kosten aufs höchste verinteressiren muß, mit 1500—1800 Rthl. Anzahlung.

Ein Grundstück hierorts mit schönem Vorderhause, großem Hofraume und großem Garten, zu jeder Fabrik-Anlage, auch Brau- und Brennerei geeignet (auch ein Aushaus auf ein kleines Grundstück), mit 3200 Rthl. Anzahlung, habe ich wegen anderweitigen Ankaufs der Herren Besitzer, so wie Grundstücke jeder Art von 5000 Rthl. bis 100,000 Rthl., deren Rentabilität sich sicher nachweisen läßt, zum baldigen Verkauf im Auftrage.

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.

Herrn Lieutenant Bretschneider a. D. ersuche ich hierdurch mit meinem Auftrage anzuzeigen zu wollen.

Berwittw. F. Burakowska,
Gasthofsbesitzerin.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., in Oppeln durch C. G. Ackermann, in Pless durch B. Sowade:

Rußland und Deutschland.

2 Thle. 8. geh. 2 Thlr. 24 Sgr.

Der Inhalt dieses Werkes ist von so besonderem Interesse, daß dasselbe allenthalben Aufsehen erregen wird.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und vorrätig bei Josef Max u. Komp.; G. P. Aderholz, Goshorsky u. Korn in Breslau:

Geschichte des Volkes Israel

von der Zerstörung des ersten Tempels
bis zur Einsetzung des Makkabäers Schimon
zum hohen Priester und Fürsten.

Von Dr. L. Herzfeld.

Gr. 8. Fein Velinpapier. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Nicht nur die Geschichtsforscher und Theologen, sondern auch jeden gebildeten Israeliten erlaubt sich der Verleger auf dieses Werk aufmerksam zu machen.

Studien über das Jarenreich.

Bei Wm. Kori in Leipzig ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp., in Oppeln bei C. G. Ackermann, in Pless bei B. Sowade:

Schnitzler, J. H.,

Geheimgeschichte von Rußland

unter der Herrschaft der Kaiser Alexander und Nikolaus, mit besonderer Berücksichtigung der Krisis im Jahre 1825. Deutsch von R. Binder.
4 Bde. in 8. Preis 4 Thlr.

So eben versandt wir und ist durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

Dr. Barnard, Direktor einer israelitischen Lehranstalt,

Debatten über die Judenfrage

auf dem ersten Preuss. und letzten Weimariischen Landtage.

32 Bogen. Preis 22 1/2 Sgr.

Diese merkwürdige Schrift, welche eine der interessantesten Verhandlungen des eben geschlossenen preuss. vereinigten Landtags vollständig und mit sachgemäßen Einleitungen und Noten, und noch außerdem die v. Wydenbrugschen und Kiese'schen Reden auf dem Weimariischen Landtage in derselben Angelegenheit, nach ihrem wesentlichen Inhalte bringt, verdient die wärmste Theilnahme Aller, die sich für Licht und Recht, religiöse Aufklärung und Humanität im Gegensatz zu dem Jopse der Intoleranz, des Bigottismus, des materiellen Interesses und der verkehrten oder irre gegangenen Lebens- und Rechtsanschauung interessieren. Darum ist auch der so ungewöhnlich billige Preis von 22 1/2 Sgr. für ein Buch von 32 Bogen (500 Seiten!) angelegt worden, wofür es durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes zu beziehen ist.

Verlags-Comptoir in Grimma.

Bei C. B. Polet in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben (Breslau bei Josef Max u. Komp.):

Höchst wichtige Werke für Aerzte und Apotheker!!!

Mit Prämie 3 Thaler an Werth!

Getreue Abbildung

aller in den neuern Pharmacopoeen Deutschlands (Austriaca, Borussica, Bav., Sax. etc.), aufgenommenen

officinellen Gewächse,

nebst ausführlicher Beschreibung derselben in medizinischer, pharmaceutischer und botanischer Hinsicht von

Dr. Eduard Winkler.

Fünfte Auflage. Preis pro Lief. mit 5—6 fein illum. Kupfertafeln nur 7 1/2 Sgr. Eine fein illum. Abbildung mit Text sonach kaum 1 Sgr.

Deutschlands Flora in naturgetreuen Abbildungen mit ausführlicher Beschreibung von Dr. Linke. Preis pro Liefer. 16—30 Pflanzen enthaltend, nur 7 1/2 Sgr.

Eine fein illuminierte Abbildung mit Text also zu dem unerhört billigen Preise von **kaum 2 Pfennigen.** — Daraus auch bes. **Preussens Flora** in Liefer. 7 1/2 Sgr.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, sowie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg zu haben:

Aug. Leonhard:

Anweisung für Blecharbeiter,

enthaltend: Das Einbrücken und Aufziehen auf der Drehbank zur Anfertigung hohler Blecharbeiten aller Art. Eine ausführliche Belehrung über die Eigenschaften der Metalle hinsichtlich ihrer Verarbeitung zu Blechen und Blecharbeiten, die Darstellung des rothen, verzinnnten und mit Messing überzogenen Eisenblechs, des Kupfer-, Messing- und Argentanblechs, ihrer Vergoldung und Versilberung etc. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. 12 1/2 Sgr.

Leop. Wolff: Die Kunst

wasserdichte Papier-Tapeten

und Farbenanstriche, welche ohne Nachtheil abgewaschen werden können, auf eine leichte und wohlfeile Art, ohne Anwendung von Oel- oder Weingeistfirnissen, herzustellen. Zunächst für Tapetenfabrikanten und Maler, außerdem aber auch für Bauherren und Hausbesitzer.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die Kunst, in kurzer Zeit durch Selbstunterricht ein ferner Reiter

zu werden. Nebst einer Anweisung, auf die zweckmäßigste Art Reitunterricht zu ertheilen. Von Carl Eduard Stein. 8. Geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Um den Lernbegierigen, welcher eine Reitbahn besucht, sowie denjenigen, welcher sich durch Selbstunterricht üben will, in der Reitkunst zu unterrichten, ist diese Anleitung von einem unserer besten und gründlichsten Lehrer der Reitkunst geschrieben worden. Die Anweisungen und Belehrungen über Sitz und Führung sind insbesondere als ausgezeichnet hervorzuhellen.

Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Karl August Kahn ist der erbbaufällige Liquidations-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Erblasser etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an seine Erben, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabsolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzugeben, und die Gelder oder Sachen, wie wohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositem einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an die Erben des zc. Kahn, oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen gehalten, und zum Besten der Masse anderweit beigestrichen werden.

Aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 28. Juli 1847.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Schließwerder-Restaurations soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre nach erfolgter Licitation verpachtet werden. Zu dieser steht Termin

am 6. August d. J. Nachm.

4 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind in der Rathskammerstube einzusehen.

Breslau, den 17. Juli 1847.

Die Schließwerder-Deputation.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor werde ich

am 16. Septbr. d. J. Nachmit.

2 Uhr in Poslau

zwei Dampf-Brenn-Apparate gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkaufen und lade Kauflustige dazu ein.

Rybnik, den 28. Juli 1847.

In Vertretung des Kreis-Justiz-Raths:

Thienel.

Auktion. Am 1ten d. Mts., Nachm. 4 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße, 5 Hirsderwagen mit eisernen Rren und breiten Rädern und 1 Chaisewagen versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Zur gütigen Beachtung.

- 1) Ein Hauslehrer, welcher in Musik und Elementar-Wissenschaften Unterricht ertheilt, wird für einen 14jährigen Knaben bei nicht zu hohen Ansprüchen aufs Land gesucht.
- 2) 500 Rthl. à 5 pSt. Zinsen werden auf ein Gut bei Breslau, bei gehöriger Sicherheit, und eben so
- 3) 2000 Rthl. à 5 pSt. Zinsen zur ersten Hypothek auf ein auswärtiges Grundstück, welches über 5000 Rthl. Werth hat, baldigst gesucht. Desgleichen werden
- 4) 5000 Rthl. à 5 pSt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück und bei gehörig anerkannter Sicherheit ebenfalls durch mich gewünscht.

Näheres hierüber bei

v. Schwellengrebel,

am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Güter-Kaufsgesuch.

Von zwei ernstlichen Käufern bin ich beauftragt worden, zwei Rittergüter, es sei in Ober- oder Niederschlesien, an einer Eisenbahn oder Chaussee gelegen, mit vorzüglichen Oekonomien, Forsten und guten Gebäuden, im Preise von 80 bis 150,000 Rthl., bei einer Anzahlung von 25 bis 60,000 Rthl. zum Verkauf nachzuweisen. Reflektirende wollen gefälligst ihre gütigen Anträge, nebst einer getreuen Uebersicht oder Anschlag baldmöglichst an mich franko befördern und der strengsten Realität als auch der größten Diskretion sich von mir versichert halten.

Samson Eisner, Kaufmann und Agent zu Guttentag in Oberschlesien.

Wir besitzen seit längerer Zeit außer der Papier-Fabrik auch eine
Fabrik in Ord. Mittel-
Gattungen Luche

und haben uns in diesem Fache so zu vervollkommen gesucht, daß wir unsere Waare Jedem als preiswerth anempfehlen können. Wir erlauben uns daher, indem wir Messen nicht beziehen, auf diesem Wege unser Fabrikat anzustellen, und zu einem Versuche einzuladen, der unsomehr zu einem Resultate führen dürfte, als wir sowohl in Qualität als Quantität viel leisten.

Proben stehen auf Verlangen zu Dienste.
Berlin, im Juli 1847.

Rosenheim und Comp.

Neue Friedrichstraße Nr. 17.

Eine freundliche Stube für einen Einzelnen ist Fischergasse Nr. 10 zu vermieten.

Neue katholische Elementarbücher.

Mit hoher fürstbischöflicher Approbation sind im Verlage von **F. C. C. Leuckart** in **Breslau** nachstehende weitverbreitete und als vorzüglich brauchbar anerkannte Schulbücher erschienen und zu den beigefügten Preisen direkt von der Verlags-handlung zu beziehen:

Barthel, C., Biblische Geschichte für Elementar-Schulen. — Zugleich enthaltend sämtliche Evangelien für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. — Als Grundlage für den Katechismus-Unterricht nach der vom h. Stuhl approbirten Uebersetzung des alten und neuen Testaments von Allioi bearbeitet. geb. 6 Sgr.

Anhang zu jeder biblischen Geschichte, besonders zu den vom Schulrath Barthel herausgegebenen. Enthaltend die Sonn- und Festtags-**Episteln**, eine Einleitung in dieselben und die für Elementarschulen erforderlichen Hauptmomente aus der Geschichte der christlichen Kirche. 1 Sgr.

Historia święta dla katolickich szkół elementarnych. Zawierająca oraz wszystkie roku kościelnego Ewangelie niedzielne i święteczne. Ile podstawa nauki religijnej, według przyjętego od kościoła katol. tłumaczenia starego i nowego Testamentu ułożona przez X. Karola Barthel, Dyrektora król. katol. Seminarium nauczycielskiego w Wroclawiu etc. geb. 7½ Sgr.

Kabath, Dr., J., Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für katholische Schulen, in zwei Theilen. Preis geb. 8 Sgr.

— Dieselbe im Auszuge für Elementarschulen, mit Beifügung der Sonn- und Feiertags-Evangelien aus Allioi's Bibel-Uebersetzung. geb. 5 Sgr.

Rendschmidt, F., Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen. 7te Aufl. 300 S. geb. 11 Sgr.

— **Lesebuch** für die mittlere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen. 336 S. 4te Auflage. geb. 8 Sgr.

Nauka czytania dla szkół elementarnych miejskich i wiejskich wydana przez Felixa Rendschmidt. Der 2te Theil hierzu enthält: Uebungen im Lesen des Deutschen für polnisch sprechende Kinder als Anhang zum ersten polnischen Lesebuche von Felix Rendschmidt. Preis geb. 3¼ Sgr.

Książka do czytania dla klasy średniej szkół katolickich miejskich i wiejskich wydana przez F. Rendschmidt, przełomaczona na język polski. — Wydanie drugie poprawne i powiększone. — Za dozwoleniem Zwierzchności Duchownej. 320 Seiten. Preis geb. 8½ Sgr.

Anerbieten für Eltern.

Ein wissenschaftlich gebildeter und geprüfter Lehrer, welcher seine pädagogische Thätigkeit durch genügende Zeugnisse erhärten kann, sucht bei einer Familie (nöthigenfalls würde er sich auch mehreren anschließen) in **Breslau** von bevorstehenden Michaelis oder von Weihnachten d. J. ab eine Stellung als **Hauslehrer**. Außerdem ist er bereit, die Kinder, wenn sie öffentlichen Schulen besuchen sollen, bei ihren Arbeiten zu beaufsichtigen und ihre Fortschritte durch häusliche Wiederholung zu fördern, da er weniger ein hohes Gehalt beansprucht, als sich vielmehr erlaubt, die Bedingung zu stellen: daß ihm neben seiner Wirkfamkeit als Hauslehrer einige Ruhe bleibe, um seinen wissenschaftlichen Studien obliegen zu können. — Diejenigen geehrten Familien, welche hierauf zu reflektiren geneigt sind, werden ersucht, sich an den Konsistorialrath Herrn **Dr. Böhmer** (Schuhbrücke Nr. 38) in den Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr gültig zu wenden, welcher so freundlich sein wird, über das Nähere Auskunft zu ertheilen.

Von dem rühmlichst bekannten überseeischen

Wunder-Riesen-Stauden-Roggen,

dessen man nur 6 Meßen pro Morgen zur Ausaat nötig hat, bietet Unterzeichneter eine Quantität zum Verkauf an. Bei dem starken Begehr dieser seltenen ausgezeichneten Roggen-Art werden Bestellungen frühzeitig erbeten, damit bis Mitte September, wo dessen Ausaat beendet sein muß, allen Aufträgen genügt werden kann. — Bestellungen werden gegen frankirte Einsendung des Betrages von 5½ Rthlr. pro Scheffel vom 10. August ab baldigst besorgt. Emballage wird besonders berechnet.

Schierau bei Haynau.

Büttner.

Ein mit vorzüglichsten Kenntnissen versehener, gegenwärtig noch angestellter und mit Leitung großer Brennereien vertrauter Rentmeister sucht ab Michaelis eine anderweitige Anstellung.

In der lebhaftesten Gegend der Stadt ist wegen Aufgabe des Geschäfts ein geräumiger Verkaufsladen für die Hälfte des Miethspreises sofort zu überlassen. Auch können Wohnungen zur Miete und Häuser zum Verkauf zu jeder beliebigen Größe nachgewiesen werden durch das

Kommissions- und Agentur-Bureau von **C. Frücke u. Comp.**, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Submission

zur Anlage des elektromagnetischen Telegraphen.

Für die Strecke zwischen Frankfurt a.D. und Breslau, so wie zwischen Koblentz und Gölitz soll die Lieferung von

- 1200 Stück runden eiserne Stangen von 30 Fuß Länge, am Zapfende von mindestens 3¼ Zoll, am Stamme von 5 Zoll Stärke und
- 13000 Stück dergleichen Stangen von 20 Fuß Länge, am Zapf von 3¼ Zoll am Stamm von circa 4½ Zoll Stärke

im Wege der Submission, entweder im Ganzen oder in einzelnen Partien an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten, Anhaltstraße Nr. 2, so wie in den Bureau's der Betriebs-Inspektionen in Frankfurt und Breslau während der Geschäftsstunden einzusehen, auch können dieselben auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Submissionen werden versiegelt mit der Aufschrift:

„**Offerte zur Uebernahme der Lieferung von eiserne Stangen**“

bis zum 20. d. M. portofrei bei mir abgegeben.

Die Eröffnung geschieht an diesem Tage Mittags 12 Uhr, weshalb später eingehende Offerten nicht berücksichtigt werden können.

Breslau, den 1. August 1847.

Der Bau-Direktor der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn,
Baurath **Henz**.

Reiße-Brieger Eisenbahn.

Wir werden vom 8. August c. ab bis auf Weiteres jeden Sonn- und Feiertag **Extrazüge** von **Brieg** nach **Bösdorf** und zurück befördern und zwar:

- aus **Brieg** 12 Uhr 30 Min. Mittags, und 5 Uhr 30 Min. Abends,
- aus **Bösdorf** 2 Uhr Mittags und 7 Uhr 30 Min. Abends.

Die für diese Extrafahrten auszugebenden Billete pro tour et retour

zwischen **Brieg** und **Bösdorf**

- Klasse zum Preise von 1 Rtlr.
- II. " " " " 25 Sgr.
- III. " " " " 18 " "

zwischen **Brieg** und **Grottkau** und

zwischen **Grottkau** und **Bösdorf**

- Klasse zum Preise von 20 Sgr.
- II. " " " " 18 " "
- III. " " " " 10 " "

sind auch gültig bei den gewöhnlichen Zügen von **Bösdorf** nach **Brieg** Mittags 5 Uhr 30 Min. und von **Brieg** nach **Bösdorf** 7 Uhr 30 Min. — Nach und von den Anhaltepunkten findet die Aufnahme von Passagieren nur zu den tarifmäßigen Fahrpreisen statt.

Breslau, den 28. Juli 1847.

Das Direktorium.

Mit heutigem Tage begründe ich am hiesigen Orte unter meinem Namen, ein

Commissions- und Expeditions-Geschäft,

welches zur geneigten Beachtung bestens empfohlen halte.

Breslau, am 1. August 1847.

Theodor Peikert.

Comtoir: **Karlsstraße Nr. 11.**

Meinen geehrten Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige, daß die Georginen im hiesigen Schlossgarten jetzt im schönsten Flor stehen.
Jean Gronla,
im Kaufhause zu Maffelwig.

Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Abendbrot nebst Konzert, heute Donnerstag den 5. August, wozu ergebenst einladet:
F. Neumann,
Klosterstraße Nr. 2.

AVIS.

Ein gefester junger Mann, Destreicher, welcher in der Leinen- und Baumwollenweberei eingearbeitet ist und in den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes servirt hat, sucht auf hiesigem oder auswärtigen Plage ein derartiges Placament.

Näheres im Agentur- und Commissions-

Alexander u. Comp.,

Antonienstraße Nr. 30 par terre.

Daguerreotyp-Porträts.

Personengruppen, Medaillons, Abnahme von Delgemälden etc. fertigt vorzüglich scharf und kräftig, sowohl bunt als schwarz:

Ad. Otto, Daguerreotypist,
Atelier im Tempelgarten.

Ein junger **Defonom**, welcher mit den besten Zeugnissen seiner Führung versehen ist, eine gute Hand schreibt, und mit Ende September d. J. seine Militärpflicht als Freiwilliger erfüllt hat, wünscht vom 1. Oktober ab, wiederum als Wirtschaftsschreiber auf einem ansehnlichen Dominium angestellt zu werden. Näheres ertheilt der königl. Regierungs-Kanzleist **Platz**, Minoritenhof 4.

Bekanntmachung.

Es sollen auf der Scharleigrube von dem unterzeichneten Schichtmeister in Term. den 13. August d. J., Vormittags 9 Uhr, pp. 58 Ctr. alt Schmiede- und 189 Ctr. alt Guß-Eisen von abgängig gewordenen Maschinen-Inventarien-Stücken, so wie 1 alter Lastwagen, 4 abgetriebene Bandseile (zu Bohrverfuchen, noch brauchbar) und 2 runde Dampfessel von einer vierpferdekraftigen Hochdruckmaschine, wovon einer noch ganz brauchbar ist, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden, und können diese Gegenstände auch vor dem Termine in Augenschein genommen werden.
Scharley, 31. Juli 1847. Klobuck.

Für die Herren Landwirthe.

Fertige Ackerpflüge verschiedener Konstruktion und sonstige Ackergeräthe, einzelne Theile als: Strichbretter, Schaare, Messer, Brennstempel, Getreideplaiden, Siedemaschinen, Kartoffelschneiden, Kartoffelquetzen, Malzquetzen, Schrotmühlen neuester Konstruktion etc. sind in meiner Fabrik zu haben.
Gleiwitz, am Hüttengasthof.
Hennig, Mechanikus.

Ein kautionsfähiger,

kaufmännisch gebildeter Mann sucht alsbald eine Stelle als Rentant, Kontrolleur, Rechnungsführer, Fabrik-Inspektor oder eine ähnliche Anstellung, und ertheilt das Nähere das hiesige General-Geschäfts-Bureau, Altbürgerstr. 60.

Von frischer Füllung und direkter Beziehung
Carlsbader Schloßbrunnen,
Carlsbader Mühlenbrunnen,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Eger Salzquelle,
Selterbrunnen,
Rüssinger Ragotzbrunnen,
Glückbrunnenquelle von Homburg v. d. Höhe,
Heilbrunner Adelsbrunnenquelle,
Pilsener Bitterwasser,
Saidschitzer Bitterwasser,
Gudowa- und
Ober-Salzbrunnen, so wie ächtes
Carlsbader Salz in Original-Dosen
empfiehlt: **Julius Reugebauer,**
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Neue zantische Corinthen

empfangt und empfiehlt im Ganzen billigt

Eduard Wirthmann,

Schmiedebühl Nr. 51, im weißen Hause.

Die Stelle eines Rents und Polizeibeamten auf der Herrschaft Saband bei Gleiwitz ist zu vergeben. Subjekte, der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen nicht nur genügender, sondern vollkommener Qualifikation, wie auch untadelhaften, moralischen Wandels, können sich beim Wirtschaft's-Amte obiger Herrschaft zu diesem Posten melden.

Grünberger Weinessig

zum Einlegen der Früchte,

neue holländ. Seringe

empfiehlt:

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Neueste Reise-Literatur.

Im Verlage des Berliner Literatur-Komptoir in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graf, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Wolffs Reise-Zeitung für Nord- und Mittel-Deutschland.

Monat Juli. — Preis 2 Sgr.

Diese für öffentliche Lokale, Kaufleute und Reisende gleichwichtige Zeitung erscheint in den ersten Tagen jedes Monats. Sie enthält stets neu alle Eisenbahn-Fahrpläne, abgehende Posten, Dampfschiffe, Sehenswürdigkeiten, Gasthöfe, so wie die wichtigsten Notizen für Reisende. — Preis einer einzelnen Nummer 2 Sgr. Jährliche Pränumeration 20 Sgr.

Lucius, Berlin und seine Umgebungen. Handbuch für Fremde. Preis 5 Sgr.
Lucius, Dresden, seine Umgebungen und die sächsische Schweiz. Handbuch f. Fremde. Preis 5 Sgr.
Lucius, Hamburg und seine Umgebungen. Handbuch für Fremde. Preis 5 Sgr.
Lucius, Breslau, seine Umgebungen und das Sudetengebirge. Handbuch für Fremde. Preis 5 Sgr.

Frisches Rothwild,

à Pfund 3 1/2 Sgr., so wie frische Stockenten und Krickenten empfiehlt Wildhändler **A. Koch**, Buttermarktseite Nr. 5.

Fertige Hemden,

gut und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt zu gütiger Beachtung **Eduard Schubert**, am Rathhause (Fischmarkt 1.)

Dresdner Kleider-Leinwand

in den neuesten und schönsten Dessins, empfiehlt besonders: **Eduard Schubert**, am Rathhause (Fischmarkt 1.)

Fetten

Limburger Käse,

empfang und empfiehlt billigt: **C. W. Gaebel**, Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Das **Agentur-Geschäft** des **L. Weil**, Nikolaistraße Nr. 17 b sucht 2 Commis, einen nach auswärtig und einen in loco, so wie ein Ladenmädchen.

Wachstuch-Fustapeten in größter Auswahl, auch eine kleine Partie zurückgekehrt à Berl. Elle 8 1/2 Sgr. bei **Louis Lohmstein**, Büchergasse Nr. 14, neben der Börse.

11 Klastern Erlen-, 8 Klastern Linden-Leibholz, 20 Klastern Erlen- und Linden-Stockholz stehen billig zu verkaufen in Eichgrund bei Spillendorf.

Ein Flügel, 5 1/2-octavig, für 20 Rthl., ist zu verkaufen Stockgasse Nr. 19, 2 Treppen.

In der Bierhalle

Schmiedebrücke 42, schwarzen Adler, werde ich heute eine musikalische Abend-Unterhaltung geben und lade dazu ergebenst ein. **Breslau**, den 5. August 1847.

H. Strack, Sänger.

Familienverhältnisse und andere Gründe machen es mir jetzt wünschenswerth, mein in Kreise Dels gelegenes **Rittergut Naucke** ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen; darauf Reflektirende mögen gefälligst das Gut in Augenschein nehmen, und erfahren von mir das Nähere hierorts mündlich. **v. Randow**, auf Naucke.

Ein Hauslehrer,

katholischer Confession, nicht musikalisch, der schon mehrere Jahre als solcher fungirt, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, und besonders im Französischen sehr tüchtig ist, sucht sofort oder zu Michaelis eine Stellung. Herr Canonikus **Heide** in Ratibor wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Ein Wirtschafts-Cleve kann sofort bei mäßiger Pensions-Zahlung auf Majorats-Gütern durch mich angenommen werden. **Tralles**, Schmiedebrücke Nr. 66.

Eine ganz neue Orgel

mit 2 Registern, 1 Elle 18 Zoll hoch, mit Mahagoni-Gehäuse, ist billig zu verkaufen **Grünebaumbrücke** Nr. 2 im Gewölbe.

Ein Gasthof

mit Ausspannung und Fleischeri, in einer der größten lebhaftesten Kreis- und Garnisonsstädte Schlesiens, ist wegen hohen Alters des Besitzers sehr preismäßig mit einer Einzahlung von 2500 Rthl. zu verkaufen. Näheres bei **A. Jäkel**, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Eine frische Sendung des guten **Kleutscher Baier. Biers** empfing und empfiehlt die Kasse mit 1 1/2 Sgr.: **Robert Mauch**, Friedr.-Wilhelmsstr. in der Kleutscher Bierhalle.

Büttner-Strasse Nr. 34 zwei Treppen ist eine kleine und eine mittlere Wohnung vorn heraus zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Näheres Neustadtstr. 45 im Hinterhause. **Schmiedebrücke** Nr. 12 ist die zweite Etage zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

5 Rthlr. Belohnung erhält, wer ein am 3ten d. M. zwischen Salzbrunn und Adersbach verlorenes Fernrohr bei **F. D. Ohagen**, Nikolaistraße Nr. 68, abgibt.

Zu verkaufen

sind 2 Stück ganz moderne Kirschbaumervanten, 1 Dugend sehr elegante Mahagonistühle, 2 Mahagoni-Spieltische und andre moderne Möbel, Grünebaumbrücke Nr. 2 bei **A. Jäkel**.

Meissener Thon

ist, um damit zu räumen, billig zu haben bei **Hertel & Warmbrunn** in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 56.

Eine Drehbank

und dazu gehöriges Werkzeug ist billig zu verkaufen: **Seminargasse** Nr. 10, zwei Treppen, im Vorderhause.

Zu Michaelis zu beziehen **Schweidniger** Straße Nr. 28 im dritten Stock vorn heraus, 2 Stuben, Küche und Bodenlammer. Das Nähere im 1ten Stock rechts.

Eine Wohnung

im dritten Stock in meinem neu erbauten Hause am **Lauenzienplatz** ist noch zu vermieten und sofort oder zu Michaelis zu beziehen.

Heinrich Beisig.

Zu vermieten Michaelis: 1 El. Wohnung von 1 Stube, Entree und Küche, 2 Treppen im Hofe. Näheres **Karlstraße** Nr. 46 im Comptoir.

Zu vermieten auf Michaelis:

- Altbäckerstraße** Nr. 42
1) der erste Stock, 6 schöne Vorderzimmer, Dienerstube, Küche, Speisekammer, Keller, Stallung und Wagenplatz;
2) eine freundliche stille Wohnung im dritten Stock, 2 Stuben, Kammern, Küche etc.
3) ein offenes Gewölbe mit Remise.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist **Albrechtsstraße** Nr. 27, vis-à-vis der Post, der 1te und 2te Stock, jeder von 5 Piecen, Küche und Zubehör. Näheres **Schmiedebrücke** Nr. 59 in der Papierhandlung.

Wallfischgasse Nr. 1 ist das Obst im Garten sofort zu verpachten; das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermieten sind **Stebenhubener Straße** Nr. 1 eine Zischler-, Schmiede-, Schlosser-, Wagenbauer- und Lackirer-Werkstätte, so wie eine Lohnkutschers-Gelegenheit und mehrere Wohnungen à 36—40 Rthl.

Ring Nr. 39

ist die dritte Etage, so wie in der zweiten ein Zimmer vorn heraus zu Michaelis zu vermieten; das Nähere in der Modewaaren-Handlung daselbst.

Gut möblierte Zimmer

sind für Fremde, fortwährend auf jede beliebige Zeit zu vermieten am **Rathhause** Nr. 26 bei **Brendel**.

Zu vermieten

ist eine Wohnung für 55 Rthl. **Kirchstr.** 21.

Zu vermieten

eine bequeme Wohnung im ersten Stock von 3 Zimmern, Kochstube und Beigelaß, Breite **Strasse** Nr. 40 (**Kirchstraßen-Ecke**).

Zu vermieten

eine herrschaftliche Wohnung von 4—6 Zimmern, Alkove, Kochstube, mit oder ohne Stallung und Wagenremise, Breite **Strasse** Nr. 40 (**Kirchstraßen-Ecke**).

Angelkommene Fremde.

Den 3. August. Hotel zum weißen Adler: Gutsb. v. Lüttich a. Gorkau, Zachert a. Warschau, v. Chodnicki a. Schwalowo. Advokat Bernack a. Brünn. Direktor Pfeiffer und Kaufm. Bielefeld a. Posen. Justiz-Kommiss. Martini aus Grätz. Preuss. Konsul Köster u. Partif. Köster a. Mostock. Regier.-Rath Bar. v. d. Knecht a. Dena-brück. Kaufl. Höterhoff a. Köln, Lichtjenski a. Gletwiz. Kammerfängerin Palm-Spiger a. Wien. Gr. v. Plater. v. Brouville aus Paris. Fürst v. Dolgorouki a. Rußland. — Hotel zur goldenen Gans: Se. Durchl. Fürst u. Sulkowski a. Reichen. Gutsb. Gr.

v. Wobzicki a. Zarke, Graf v. Mycielski aus Gorkau, Sachalka a. Galizien, v. Lubinski a. Publitz. Bauinsp. Rich. u. Maschinensabrik. Hauschild aus Berlin. Direktor Hane-wald a. Brieg. Konsul Hirzel aus Leipzig. Part. Mann a. Krotau. Partif. Blemshard a. London. Werkführer Rothermann a. Wien. D.-L.-G.-Rath Stubenrauch u. D.-L.-G.-Ref. Stubenrauch aus Frankfurt a. D. Kaufl. Dollmann a. Offenbach, Mosner a. Berlin, Pfannmüller aus Elberfeld, Rieburg aus Bremen, Döbendorff a. Warschau. Appella-tionsger.-Rath Hüner u. Landchaftsrath v. Blozjewski a. Posen. General v. Morawski u. Gutsb. v. Morawski a. Lubonia. Kam-merherr Gr. v. Mycielski a. Pribisch. Ad-vokat Chrostowski a. Kalisch. Bauinsp. Da-niel a. Königs-Bastervhausen. Dr. Pielmann a. Berlin. Zimmermeister Pielmann a. Kö-nigs-Bastervhausen. Erzpriester Marleffa a. Myslowitz. Landesalt. v. Seiblich a. Haben-dorf. Fr. Amter. Heller a. Chrzelsk. Lieut. Drzes a. Berlin. Rittmeister v. Hopffgarten a. Mecklenburg. Gymnasiast v. d. Osten a. Schönold. Fr. Gutsb. von dem Borne a. Bräunchen. Fräul. v. d. Osten a. Warnig. Justizarius Matthes aus Gletwiz. Partif. Möllenberg und Weicholt aus Magdeburg. Professor Follberg a. Upsala. Fr. Gutsb. Benjynska a. Polen. — Hotel de Silésie: Geistl. Forwerk und Tittelbach a. Dresden. Kaufl. Graßmann a. Posen, Cohn a. Lieg-nitz, Hausmann a. Leipzig. Buchhbl. Hennig a. Jassy. Hauptm. Graf v. Schweinitz aus Sulau. Gutsb. v. Scheblin = Szarinski a. Westpreußen. — Hotel zu den drei Ber-gen: Sanitätsrath Prof. Dr. Anselm-Bärßen a. Kopenhagen. Gutsb. Antusiewicz aus Galizien. Fr. Kaufm. Höniger a. Rybnick. Kaufl. Lahusen a. Leipzig, Möller a. Schneeb-berg, Meilenfelder a. Bielefeld. Zuckerfabrikant Schlenker a. Limburg. Znp. Matter a. Köln. Defon. Kreemann aus Bagerndorf. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsb. Gr. v. Szoldbreit aus Bydowo, Nischke aus Schreiberdorf, Wolff aus Michalkowiz, von Walter a. Wolsdorf, Krynski a. Warschau. Land- u. Stadter.-Aktuaris Heymann aus Oppeln. Buchhändler Köhler aus Leipzig. Schulrath und Dir. Dr. Herzog aus Gera. Steuerinsp. Knefeld a. Lüben. Dr. Kneiffler a. Trautenau. Fr. Kaufm. Lange a. Tarnos-witz. Kaufm. Monhaupt a. Berlin. Defon. Wellis a. Juliusburg. — Bettlig's Hotel: Kaufm. Fromstedt a. Stettin. Part. Trem-bick aus Polen. Justiz-Kommiss. Hecht aus Kempen. Gutsb. Bauer a. Werder, Müll-ler a. Blumrode. Schauspieler Pätzsch aus Prag. — Hotel de Saxe: Kaufl. Köfen a. Köln, Schöps a. Kobylin, Schneider a. Mainstockim. Kuratus Galanski aus Wit-tsch. Gutsb. Günther a. Jankwitz. Kap-lan Köhler a. Grauwaldau. — Röhneit's Hotel: Kaufl. Scheyer u. Galewski a. Kem-pen. — Zwei goldene Löwen: Gutsb. Walter aus Bielau. Kaufl. Schweiger aus Reiffe, Schlesinger aus Brieg. Kondukteur Molkow a. Gostyn. — Deutsches Haus: Domkapitular Frank a. Posen. Kaufl. Ficcati a. Berlin, Löwenthal aus Bromberg, Gut-mann a. Wartenberg. Registratur-Assistent Thieme a. Posen. Buchh. Ewert o. Brieg. Geh. Justizrath Pförtner v. d. Hölle aus Glogau. Naturforscher Schäfer und Balbe-mus aus Köthen. Schullektor Förster aus Prousnitz. — Weißes Ross: Kaufl. Tann-häuser a. Naumburg, Möller aus Königsberg in Pr., Schaps a. Kobylin, Silbermann a. Jutroschin. Baumeister Fischer aus Rawitz. Stadter.-Rend. Muffa a. Lublinitz. Rentier Bothe a. Berlin. Expeditur Schubert aus Gletwiz. — Goldener Beyer: Diaconus Wille a. Bernstadt. Commissionair Schae-fer a. Berlin. Gutsb. Pusch a. Tribuschk. Glashüttenbes. Friedländer a. Eismenau. — Goldener Baum: Kantor Feuerstein aus Wenzig. Kaufm. Kossinger a. Stradam. — Königs-Krone: Kaufm. Flechtner a. Lan-genbielau. — Goldener Pech: Kaufl. Köny a. Krotoschin, Cohn a. Reichenbach.

Breslauer Cours-Bericht vom 4. August 1847. Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95 1/2 Gld.	Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 98 5/8 bez. u. Gld.
Friedrichsd'or, preuss. 113 1/2 Gld.	dito dito 4 % Litt. B. 102 1/3 Br.
Louisd'or, vollw. 111 1/2 Gld.	dito dito 3 1/2 % dito 95 1/2 Br.
Poln. Papiergeld 98 5/8 bez. u. Gld.	Preuss. Bank-Antheilscheine 108 Br.
Deutscher Banknoten 104 1/4 Br.	Poln. Pphbr., alte 4 % 96 1/4 Br.
Staatsanleihe 3 1/2 % 93 1/2 u. 1/4 bez.	dito dito neue 4 % 95 1/2 bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Rthl. 91 Br.	dito Part.-L. à 300 Rthl. 97 1/2 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 %	dito dito à 500 Rthl. 81 Gld.
dito Gerechtigkeit 4 1/2 % 96 3/4 Br.	dito P.-B.-C. à 200 Rthl. 16 1/2 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/2 Br.	Rff.-Pln.-Sch.-Dbl. i. S.-R. 4 % 83 3/4 Br.
dito dito 3 1/2 % 93 1/4 bez. u. Br.	

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % Bolleingez. 107 1/2 Br.	Rheinische 4 %
dito Prior. 4 %	dito Pr.-St. Zuf.-Sch. 4 %
dito Litt. B. 4 % 101 1/4 Br.	Rhein-Minden Zuf.-Sch. 4 % 97 1/3 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 103 bez. u. Br.	Sächs.-Schl.(Drs.-Grl.) Zuf.-Sch. 4 % 103 Br.
dito Prior. 4 % 97 1/2 Gld.	Rff.-Brieg. Zuf.-Sch. 4 % 65 1/4 Gld.
Niederschl.-Märk. 4 % 91 Br.	Krak.-Oberschl. 4 % 78 1/2 bez. u. Gld.
dito Prior. 5 % 102 1/4 Br.	Posen-Starg. Zuf.-Sch. 4 % 84 1/2 Gld.
dito Zwgb. (Gld.-Gag.)	Gr.-Witth.-Nordb. Zuf.-Sch. 4 % 73 Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Dber.) 4 %	

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 3. August 1847.

Breslau-Freiburger 4 %	Rhein-Minden 4 % 97 1/2 u. 3/4 bez.
Niederschlesische 4 % 90 1/4 Br. 90 Gld.	Nordb. (Frdr.-Witth.) 4 % 73 u. 73 1/8 bez.
dito Prior. 4 % 94 Gld.	Posen-Stargarder 4 % 85 1/4 bez.
dito dito 5 % 102 3/4 Gld.	Sächs.-Schlesische 4 % 102 3/4 Br.
Niederschl. Zweigb. 4 %	
dito Prior. 4 1/2 %	
Oberschl. Litt. A. 4 % 107 1/4 Br.	
dito Litt. B. 4 % 101 1/2 Br.	
Wilhelmsbahn 4 %	
Krakau-Oberschl. 4 % 79 Gld.	
Quittungsbogen.	
Rheinische Prior.-St. 4 % 92 1/2 Br.	

Breslauer Getreide-Preise vom 4. August 1847.

Beste Sorte.			Mittlere Sorte.			Geringsste Sorte.		
Weizen, weißer.	Att.	Sg.	pf.	Att.	Sg.	pf.	Att.	Sg.
dito gelber.	3	10	—	3	—	—	2	20
Schles. Rogg.	2	—	—	1	25	—	1	20
Gerste	1	18	—	1	12	—	1	5
Hafer	1	2	—	—	29	—	—	26
Raps	3	—	—	2	27	—	2	25

Die Preise sind von heute ab für neues Getreide notirt.

Universitäts-Sternwarte.

3. und 4. August.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27	6, 68	+ 17, 70	+ 15, 0	2, 2	4° D	meist heiter
Morgens 6 Uhr.	6, 92	+ 16, 45	+ 13, 8	1, 2	15° WNW	überwölkt	
Nachmitt. 2 Uhr.	7, 92	+ 16, 60	+ 13, 7	0, 3	38° WNW		
Minimum	6, 68	+ 16, 45	+ 13, 7	0, 3	4°		
Maximum	7, 98	+ 18, 00	+ 16, 1	2, 2	44°		

Temperatur der Ober + 17, 0